

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:  
Ganzjährig . . . . . K 200.—  
Halbjährig . . . . . " 100.—  
Vierteljährig . . . . . " 50.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und postfrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nicht-Deutschen finden keine Aufnahme.  
Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:  
Ganzjährig . . . . . K 192.—  
Halbjährig . . . . . " 96.—  
Vierteljährig . . . . . " 48.—  
Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet.  
Einzelnnummer K 4.—

Nr. 14.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. April 1921.

36. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Brotpreiserhöhung.

Auf Grund der Ermächtigung der Landesregierung für Niederösterreich-Land hat der Stadtrat den Brotpreis für den Normalloib mit Rücksicht auf die gestiegenen Lohn- und Sachpreise, ab 10. April 1921 mit 9 K festgesetzt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. April 1921.

Der Bürgermeister:  
Josef Waas m. p.

### Landtagswahl.

3. 837/6.

#### Kreiswahlbehörde St. Pölten.

Die für die Landtagswahl 1921 bestellte Kreiswahlbehörde in St. Pölten für das Viertel ober dem Wienerwald hat sich am 1. April 1921 konstituiert.

3. 838/10.

#### Bestellung der Kreiswahlbehörden.

Die Kreiswahlbehörde in St. Pölten hat in der Sitzung am 1. April 1921 auf Grund des § 10, Absatz 5 des Gesetzes vom 9. März 1921, L.G.B. Nr. 102, zu Beisthern bezw. Ersatzmännern der Bezirkswahlbehörde Waidhofen a. d. Ybbs berufen:

#### A. Beisitzer.

1. Karl Dietrich, Volksbundsekretär.
2. Stefan Hadl, Kömmissär.
3. Ferdinand Schlicher, Kassenbeauftragter.
4. Florian Blahujch, Fischhändler.
5. Dr. Johann Pomalaß, Bezirksrichter.
6. Rudolf Hirschmann, Kaufmann.

#### B. Ersatzmänner.

1. Guido Burger, Fabriksdirektor.
2. Johann Hold, Professor.
3. Karl Sturm, Bahnbediensteter.
4. Franz Reisinger, Postbeamter.
5. Karl Langer, Schneidermeister.
6. Josef Wolkartorfer, Kaufmann.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. April 1921.

Der Bezirkswahlleiter:  
Ritzißl m. p.

3. 978.

#### Gewerbe-Inspektorat St. Pölten.

Der Herr Bundespräsident hat dem Vorstande des Gewerbe-Inspektorates St. Pölten, Oberbaurat Ing. Viktor Reßel, den Titel eines Hofrates und dem Oberkommissär Ing. Siegfried Behr Mayr-Ragn den Titel eines Baurates verliehen.

Der Herr Bundesminister für soziale Verwaltung hat den Kommissär der Gewerbe-Inspektion Dr. Ing. Hans Ragle und die Assistentin der Gewerbe-Inspektion Anna Prosch dem Gewerbe-Inspektorat Sankt Pölten zugewiesen.

### Zeitgeschichtliches.

#### Politische Skizzen von Leo Jambor-Szeged.

Karl Habsburgs wenig ruhmreiches Abenteuer hat ein recht klägliches Ende gefunden. Es paßt zu einem Schwächling schlecht die heldische Pose zu spielen, eine Kraftnatur zum Anlaufe für eine große politische Macht vorläufigen zu wollen, ohne mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen, ohne aber auch nur die geringsten persönlichen Fähigkeiten eines großen Mannes zu haben. Der Nachklang verblähter Majestät und mystische Rechtsansprüche verbunden mit dem Glorben an die Königstreue eines politisch so wandelbaren Volkes, wie es das ungarische ist, mögen die Beweggründe zu Karls verhassten Staatsstreich gewesen sein. Auch andere Dinge spielten mit. Auf der Hintertreppe standen gewiß feindsinnliche „Staatskünstler“, die so unter der Decke der hohen Politik, dem Ausflügler Karl zur Freude, mithelfen, diesen Kronerbeakt auf die Bretter des Welttheaters zu bringen. Erregte Gemüter, hochnotpeinliche Staatskonferenzen, Freude über so viel Stoff in den Zeitungstuben, eine Flut von Notizen und Drahtungen zwischen den verschiedenen Demotratien, Ministerreden und Parlamentsbeschlüsse sind das einzig Uebrigbleibende aus dieser Geschichte. Aber auch das wird bald vergessen sein.

Es kann in der Welt nichts dummm genug sein, um nicht Nachahmung zu finden. Karls Traum hat Fernwirkung ausgelöst. Graf Bertandos hat in Portugal einen Monarchistenaufstand gemacht, damit den Republikanern schlaflose Nächte verursacht und Lissabon in jenen Zustand südlicher Leidenschaft versetzt, der wie eine Sturmflut die Gemüter im ganzen Lande auf-

peitschte. Doch auch diesem Aufstande blühte, wie schon vielen Vorgängern, dasselbe Schicksal, er fand ein jähes Ende, wie etwa Strohlammen, die aufschießen, aber rasch in sich selbst zerfallen.

Das feindsinnliche Höllefeuer wilden Deutschen haßes zieht immer tiefer ins deutsche Land. Belgische Abteilungen — der Ruhm der belgischen „Armee“ ist aus den ersten Kriegsjahren genügend bekannt — haben auf dem linken Rheinufer eine Reihe von deutschen Zechen besetzt, die neue Straßzollgrenze wurde auf das rechte Rheinufer ausgedehnt, hohe Zollabgaben auf deutsche Waren wurden eingeführt und weitere Strafmaßnahmen sind angekündigt. Außerdem gedenkt Frankreich seine schwarze Schande zu bekräftigen. Ein weiteres Regeregiment soll ins besetzte Land geschickt werden. — Deutsches Volk! — Weißt Du noch immer nicht, woran Du bist? — Auf wen wartest Du, wer glaubst Du wird Dir helfen? — Merk es: Niemand auf der ganzen Welt, nur Du selbst, Du allein kannst es. — Hilf Dir selbst!

Harding, nicht weniger ein Knecht des Geldes wie sein Vorgänger, lüftet nun langsam, tastend und vorsichtig den Schleier des Geheimnisses seiner Politik. Sein deutschfreundliches Getue förderte die Deutschamerikaner, deren Stimmen er für seine Wahl sehr nötig hatte. Nun, da er ist, was er wollte, zeigt er sein wahres Gesicht. Er läßt Deutschland wissen, daß es nichts zu hoffen habe aus Washington, daß auch er auf die Zahlung der Milliardensummen bestehe. Alle, die da glaubten in Harding einen Mann der Verunft begrüßen zu können, müssen erkennen, wie sehr sie sich — mit ihnen aber auch die vielen tausend Deutschamerikaner — in diesem Manne täuschten. Wahrgenommen muß werden, daß, wie ehedem Wilson, nun auch Harding um den Geldsack tanzt und strahlt in der Sonne krummbeiniger Börsenjobber und verbrecherischer Bankiers.

Die Verblendung der „Besieger“ des deutschen Weltvolkes kennt keine Grenzen mehr. Sie schürt und schürt, sie häßt und knebelt und unterjocht, alles um der lieben Menschheit willen, die es gilt, vor den deutschen Halbwilden dauernd zu schützen. Vor lauter Sorge um das „Wohl“ der Menschheit (die irischen Greuel!) sieht z. B. England nicht, wie sich das eigene Inselvolk immer weiter einem Abgrunde nähert. Drei Millionen englischer Bergarbeiter streiten, weil die Grubenbesitzer, infolge äußerst schlechter Absatzmöglichkeiten der Fördergüter, die Löhne herabsetzen wollen. „Sunden Express“ meldet, daß sich die englischen Eisenbahner diesem Riesenausstande

## Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(25. Fortsetzung.)

Die Zwischenbüchel Kirche war gar klein geraten, man hatte sie, sobald der Straße, auf den Hügel hingebaut und eine ziemliche Anzahl niederer, breiter Stufen, für altersmüde Beine vorgesehen, führte zu ihr hinan, und eine eiserne, längs der Wand festgenietete Stange leitete die zitternden Hände.

Rechter Hand umfriedete eine verfallene Bruchsteinmauer ein kleines Grundstück, durch die schwarzangestrichenen Gatten des Tores sah man tiefgrünen, hügeligen Rasen, aus dem sie und da ein Kreuz ragte. Die Türflügel standen halb zugelehnt und zwischen den Gräbern graste eine braungefleckte Kuh, sie beschmüffelte eben ein ganz verwittertes Blechschild, das einst Jeden, der sich aufs Lesen verstand, davon benachrichtigte, daß hier die Margarete Zauner, genannt „Schludaufgredl“, Ruhmagd beim Hochleitnerbauer, beerdigt liege. Die konnte vielleicht bei Lebzeiten die Braungeflechte noch als Kalb.

Unter Hand lehnte sich der Pfarrhof an das Kirchlein, klein und unansehnlich wie dieses; zwei Fenster am Erdgeschoße und zwei im Stockwerke und an Stelle des dritten, ober dem Tore, eine Nische, in welcher ein heiliger stand, von dem unter den älteren Leuten im Dorfe die Sage ging, es wäre der heilige Pampilius gewesen, denn dormalen war das Steinbild durch langjährige Umbilden des Wetters so arg mitgenommen, daß davon nicht mehr übriggeblieben, als eine höchst fragwürdige Verallgemeinerung menschlicher Gestalt.

Ein kleiner Hofraum, in welchem der Stall für die Braungeflechte stand, und ein schattiges Gärtchen stießen rückwärts an das Haus, dessen mehrere Gemächer, man

konnte in jedem mit ausgestreckter Hand an die Decke reichen, drei Personen bewohnten. Die Stube unten, gleich neben dem Tore, war als Pfarrkanzlei eingerichtet und die anschließende Kammer mit den Fenstern nach dem Hofe, hatte ein junger Hilfsgeistlicher inne; im Stockwerke waren diese Wohnräume getrennt und mündeten Tür an Tür nach dem Gange. Da hauste der Herr Pfarrer in der Stube und die Pfarrknechtin in der Kammer nebenan, aber in Zwischenbüchel hatte dessen niemand ein Arg, denn die Pfarrknechtin war ein überjähriges, langes, dürrs Weibsbild; die Bauern meinten, vor der Lese der Teufel davon, wenn sie ihm Cavessen mache, und der höllische Erbfeind soll doch sonst nicht heil sein. Man sagte der Knechtin nach, daß sie wie die „teure Zeit“ aussehe und der Herr Pfarrer wie die „gute Stund selber“; er sah auch unter dem kurzgeschnittenen, schneeweißen Haar mit dem gutmütigen Gesichte in die Welt, über dem zahnelosen, freundlich lächelnden Munde und den rotangehauchten Wädhchen blinkten ein Paar klare, graue Augen, forschend und traulich, selten saß davor, auf dem leichtgebogenen Sattel der Nase, die Brille mit der Horneinfassung, meist schob sie der alte Herr nach der Stirne hinaus, da er ihrer nur zum Lesen bedurfte. Von Gestalt war er ein kleines Männlein, kurz, beweglich, nirgendwo lange Stand haltend, was ja auch zu dem Vergleiche mit der guten Stunde paßte, wie Jeder bezeugen wird, der eine solche einmal erlebt.

Als vor ungefähr einem Jahre der hochwürdige Herr Leopold Reiter, Pfarrer zu Zwischenbüchel, merkte, daß ihm beim Schreiben manchmal die Hand verjage und er sich abendlein über einigen Berggeschichten ertappte, da schritt er bittlich um einen geistlichen Hilfsarbeiter ein, der ihm denn auch nach überraschend kurzer Frist in der Person des hochwürdigen Kaplans Martin Seberl zugeteilt ward.

Der junge Kleriker war ein hochaufgeschossener, derbnodiger Mensch, er trug den Kopf, zu dessen beiden

Seiten die Ohren fast platt anlagen, auf vorgerecktem Halse, das kurze, braune Haar fiel ihm struppig in die wieder Stirne, in seinem, durch die vortretenden Wadenknochen und derben Kinnladen, auffallend breiten Gesichte verschwand eine kaum nennenswerte Nase und trat dagegen ein schrecklich großer Mund hervor, dessen Lippen über einem Gebiß von langen, stellenweise mißfarbigen Zähnen fleckigten, selbst die glänzenden dunklen Augen machten keinen gewinnenden Eindruck, da er sie beständig rollte; mochte er auch durch dieses unvortheilhafte Aeußere gegen mancherlei Anschuldigungen gefeit sein, so förderte ihn dasselbe durchaus nicht in seinem Berufe und gab erst vor Kurzem den Anlaß, daß er in der benachbarten Diocese, wo er in einem größeren Pfarrsprengel wirkte, das Opfer eines unzerzähllichen Mißtraffes geworden war.

Ein Gutsbesitzer fühlte sich sterbenskrank. Für den Mann blieb sonst die Kirche, wo sie war, nämlich zwei Stunden Weges seitab der Straße, aber nun gab er dem Andringen seiner Verwandten und Freunde nach und wollte sich „der Leute wegen“ die „letzten Tröstungen“ gefallen lassen. Es wurde also nach der Pfarre geschickt, und dort dachte man, es sei ganz gleichgültig, wen man abordne; war der berüchtigte Freigeist unzufrieden, dann kam ihm Keiner recht, aber wollte er sich wahrhaft bekehren, so war dazu Jeder gut; es wurde daher ohne Weiteres der Kaplan Seberl samt dem Kirchendiener in die Kutsche gepackt und an Ort und Stelle spediert.

Als der junge Mann allein an dem Sterbelager saß und sich mühte, dem flachen Gesichte einen halbwegs-vollen außerbaulichen Ausdruck zu geben, als er das große Maul öffnete und in einem erschrecklichen Deutsch zu sprechen begann, jeden einzelnen Vokal wie einen Doppellaut dehnend und mit der Weiche und Härte der Mitlaute ein bedenkliches Wechselspiel treibend, da geriet der Kranke in eine so ausgelassene Heiterkeit, daß der Kaplan bestürzt und entriistet die Flucht ergriff.

anschießen werden, daß eine Anzahl Gruben bereits unter Wasser gesetzt seien und die Ruhe nur mühsam durch ein großes Militäraufgebot aufrecht erhalten werden kann. — So sieht es im Innern des weltbeherrschenden Siegerlandes aus. Schein, eitler Schein ist die Macht, die Lloyd George, das Sprachrohr der englischen Juden, prahlend stets im Munde führt. Ein Windstoß würde genügen, um diese Scheinmacht zu zertrümmern und war es ein Windstoß aus deutschen Landen, dann wäre ganze Arbeit getan.

Der Orient bleibt nach wie vor der Sturmwindel, das Wettersteil des Erdalles. Krieg überzieht das Morgenland, Griechenland ist im Kampfe mit den erwachenden Türken und letztere sind im siegen. Der griechische Angriff schlug ins Gegenteil um. Komal fing den Angriff auf und schlug die Griechen entscheidend, die nun in fluchtartigem Rückzug westwärts ausweichen und schwerste Verluste erlitten haben. Die Komalisten bieten alles auf, um ihrem Lande wieder Wertgeltung zu bringen. An ihnen sollten sich die Führer des deutschen Volkes ein Beispiel nehmen. Der ehrliche Willen, dem eigenen Volke in größter Not verantwortungsfreudig die notwendigste Hilfe zu leisten, selbst auf die Gefahr hin, daß Vieles auf dem Spiele steht, hat noch immer Erfolg gehabt. Wir sehen es bei den Komalisten, die der englischen Politik durch ihre völkische Erhebung einen dicken Strich durch die schmutzige Rechnung gemacht haben.

Die von den reichen Weltjuden dem Feindbunde anbefohlene Gründung des jüdischen Staates in Palästina scheint bei den nichtjüdischen Einwohnern ernststen Widerstand ausgelöst zu haben. In Haifa, Jaffa, Bechlehem und Jerusalem kam es zu argen Ausschreitungen gegen die zugewanderten Juden. Man will sie nicht dulden, weil sie nicht arbeiten wollen und nur Kettenhandel, Wucher und Diebstahl betreiben. Der jüdische Ententeregent in Jerusalem wird schwere Not haben, seinen Schützlingen den Aufenthalt im „Stamm-lande“ angenehm zu machen. Man will diese Drösel der Menschheit nirgend dulden. Nur im deutschen Volke darf der Jude schalten und walten, wie es ihm beliebt und große Volksteile leisten ihm willfährig Vorschub bei seinem verbrecherischen Tun. Man fragt sich: Wann wird die unser Volk in Schmutz und Rot zerrende Speichelleckerei gegenüber den jüdischen Auslaugern endlich aufhören? —

Die Lage hat sich noch nicht geändert. Sie wird sich erst ändern, wenn das deutsche Volk unter dem unermesslichen Druck der feindlichen Welt endlich erkennt, daß nur die Rückkehr zum eigenen Volksgedanken, eine Revolution im völkischen Sinne, letzte Rettung vor dem gänzlichen Untergange sein kann. Die Erhebung des ganzen Volkes in geschlossener Reihe von unten bis zu höchst hinauf, die nationale Revolution ist die Rettung. Sie wird kommen, muß kommen, soll unser Volk nicht untergehen.

## Die Ergebnisse von London.

(G. D. R.) In dem Berichte, den der Bundeskanzler Dr. Marx nach seiner Rückkehr aus London, Paris und Bern im Hauptauschusse erstattete, ist nicht mit einem Worte von dem Ergebnisse der politischen Besprechung die Rede, die er in London und Paris hatte. Hingegen ist der ganze Bericht ersichtlich darauf angelegt, das Ermöglichen der Londoner Beratungen und deren finanzpolitischen Ergebnisse als besondere Erfolge des Bundeskanzlers erscheinen zu lassen. Dabei sieht der Bundes-

Wenige Tage darnach war der Gutsbesitzer am Wege der Besserung, aber in der Pfarrei vermochte man sich dieses medizinischen Erfolges auf Kosten des theologischen nicht zu erfreuen und man wäre den, im Grunde ganz unschuldigen Martin Sederl gerne losgeworden, hätte man nur gewußt, wohin mit ihm; im Konsistorium, wo die Eingaben der beiden Pfarrämter zusammentrafen, ward die eine durch die andere erledigt und so kam der hochwürdige Herr Kaplan, schneller als er und Andere es dachten, nach Zwischenbübel.

Da sah er nun in der dumpfigen Kanzleistube an dem verstaubten Amtstische und las, da er sich vor Längeweile nicht auswüßte, die Eintragungen in den Kirchenbüchern, was ihn allerdings längere Zeit beschäftigten konnte, da selbe hundertfünfzig Jahre zurückreichten. Fliegen umschwärzten ihn und wenn sich eine oder mehrere auf seinem Kopfe tummelten und in dem steifen Haar verwirrten, so schlug er mit der flachen Hand darnach; einem Statistiker würde es nicht schwer gefallen sein, durch Ermittlung der Ziffer des Prozenttages der Getöteten einem Gesetze auf die Spur zu kommen, das im Hinblick darauf, daß meist nur die verbuhlten Individuen der Gattung diesem Verderben sich aussetzen und ihm anheimfielen, einer sittlichen Basis nicht ermangelt hätte, aber der Kaplan hielt wenig von den Wissenschaften, von der Statistik das allerwenigste, die Geschichte der Menschen standen ja in Gottes Hand und erschlagene Fliegen zählt man höchstens, wenn es eine Wette gilt, wer mehr erschlägt.

Er erhob eben wieder die Hand, ließ sie aber auf halbem Wege sinken, denn im Flur wurden hastig schlurfende Schritte laut, die Tür öffnete sich und der Pfarrer schob herein in die Stube.

„Guten Morgen! Guten Morgen!“ rief er dem sich erhebenden Kaplan zu. „Bleiben Sie sitzen! Bleiben Sie sitzen, lieber Sederl! Schau einmal,“ — er nahm das lange Rohr seiner Pfeife aus dem Munde und deutete

kanzler davon ab zu erwähnen, daß er in London Staatskredite der Entente erreichen wollte, die jedoch nicht erreicht werden konnten. In dem Berichte erwähnte der Bundeskanzler auch nicht das Projekt Loucheur, dessen Grundgedanke es war, daß uns Ententekapitalisten unter Garantie der Ententestaaten Kredite gewähren sollten. Aber am Abend seiner Rückreise rühmte sich der Bundeskanzler noch, es sei uns gelungen das Projekt Loucheur abzuwenden, obwohl dieses Projekt schon vor der Reise nach London gefallen war, nachdem die englische Regierung erklärt hatte, sie könne die Staatsgarantie für die privaten Kredite nicht beantragen und es sei zweifelhaft, ob sich das private Kapital ohne diese Staatsgarantie bereit finden lassen werde, Kredite Deutschösterreich zu gewähren. Als der Bundeskanzler nach London kam, stand also bereits die Tatsache fest, daß Staatskredite nicht gewährt werden. Warum aber hatte der französische Wiederaufbauminister Loucheur in seinem Plane die Staatsgarantie für die privaten Kredite vorgesehn? Weil das private Ententekapital die Kredite als nicht genügend gesichert betrachtete angesichts der Tatsache, daß auf unserm gesamten Staatsgute das Hauptfundrecht der Entente für die im Friedensvertrage aufgestellten Forderungen lastet. Ist es nun nach dieser Sachlage ein Verdienst, daß der Bundeskanzler es „erreichen“ konnte, die Londoner Konferenz mit der österreichischen Frage zu befragen, obwohl diese nicht auf der Tagesordnung dieser Konferenz stand? Der Bundeskanzler sagt in seinem Berichte, wir hätten uns sofort nach dem Scheitern der Pariser Konferenz (zwischen der Entente und dem Deutschen Reiche) zur persönlichen Berichterstattung erboten gemacht. Aber dieses Anerbieten unserer Regierung wurde, wie bekannt, unberücksichtigt gelassen. Erst nach dem Scheitern auch der Londoner Konferenz mit den Vertretern des Deutschen Reiches befaßten sich die Ententegewaltigen eines anderen und ließen den Bundeskanzler durch den englischen Gesandten verständigen, daß er in London empfangen werde. Nachdem in London der neue Konflikt mit dem Deutschen Reiche eingetreten war, dessen Vertreter es abgelehnt hatten, ihr Volk zu jahrzehntelanger Sklavenarbeit zu verpflichten, waren es rein politische Erwägungen, die die Hauptmächte der Entente dazu bestimmten, die Vertretung Deutschösterreichs in London zu empfangen und sich mit unserer Lage zu befragen, die ihnen einige Wochen vorher so nebensächlich erschienen war, daß sie den Bundeskanzler nicht einmal empfangen wollten!

In London fand der Bundeskanzler schon Klarheit darüber vor, daß die Entente nicht Staatskredite, sondern auch die Garantie der Ententestaaten für private Kredite der Ententebanken an uns ablehne. Der Bericht des Bundeskanzlers sagt nichts darüber, ob er sich trotzdem bemüht habe, die Staatskredite zu erlangen, die er doch erreichen wollte. Jedenfalls erreichte er sie nicht. Darnach konnte es sich nur mehr darum handeln, durch Aufhebung der Pfandrechte der Entente auf unsere Staatsaktiven die Grundlage für eine freie private Kreditbeschaffung zu schaffen.

So lautete denn auch die erste Frage unserer Vertreter an die Londoner Konferenz, wann die Aufhebung der Pfandrechte tatsächlich erfolgen wird. Und die zweite Frage lautete, wann die Aufhebung der Pfandrechte nicht sofort erfolgen könnte, ob England, Frankreich und Italien bereit wären, ihre reise in den Verzicht auf dieses Pfandrecht auszusprechen. Erreichte nun der Bundeskanzler die von ihm begehrte Aufhebung des Pfandrechts oder das Festsetzen eines bestimmten

mit der Federpule nach den auf dem Boden liegenden Fliegen. — „Sie sein ja so ein arger Fliegentöter wie der römische Kaiser Domitianus, von dem ein Höfling Einm, der a Audienz unter vier Augen wollt, g'sagt hat, der wär allein, nit amal a Fliegn bei ihm.“

„So weit hab ich es noch nit gebracht,“ meinte der Kaplan und wenn er sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen, so klang das ganz erträglich. „Seine römische Majestät hat sie wohl bei geschlossenen Fenstern erschlagen.“

„Hm,“ der Pfarrer schüttelte den Kopf, „weiß nit, Fensterscheiben hats damals noch nit gegeben, Fliegengatter vielleicht.“

„Er hat s' wohl mehr im Griff gehabt.“

„So wirts sein,“ lachte der alte Herr, schulterte sein Pfeifenrohr und drückte die Wäse im Tonkopfe mit dem Daumen zusammen, dann sog er an der Spitze, um zu erproben, ob noch ein Stäubchen klumme; es bekam ihm übel, verkohltes Getrümmel kam ihm in den Mund, er eilte zum Spudnapf und sprudelte und spuckte. „Kreuzdiavolmini,“ schimpfte er, daß ich allweil vergeß, daß aus, aus ist.“ Er klopfte mit der Pfeife so energisch gegen das Fensterbrett, daß die Tonstücken hinaus ins Freie sprangen. „D, Satra h'nein, jetzt is s' hin auch noch!“

Der Kaplan lehnte sich mit einem überlegenen Lächeln in seinen Stuhl zurück und begann, — vermutlich wußte er, der Geist sei über ihn gekommen, — in fremder Zunge zu reden: „Hör Pfarrer, Sie zeigen da eihnen so hübschen Zorneseifer deer auhß gresere Dünge ankehndt.“

Der Pfarrer drehte sich auf dem Absätze nach dem Sprecher um. Er kniff die Augen zusammen, als wolle er sich seinen Mann genauer betrachten. „Sein S' g'scheid? Sie werdn doch mir kein Predigt halten wolln, Herr Sederl? Wo wolln S' denn hinaus damit?“

Zeitpunktes für diese Aufhebung? Verzichteten England, Frankreich und Italien für sich auf dieses Pfandrecht, dessen Voraussetzung, wie bekannt, die unsinnige Annahme bildet, Deutschösterreich allein sei der Rechtsnachfolger des alten Oesterreich? Nein, der Bundeskanzler erreichte weder das eine, noch das andere. Das Pfandrecht auf unserm Staatsgute bleibt aufrecht, es wird nur für einen Zeitraum von Jahren, der später zu bestimmen sein wird, aufgegeben, um zu ermöglichen, daß wir dem Ententekapital gewisse Aktiva unseres Staates als Sicherstellung für Kredite in Verwaltungen übergeben können. Daß diese fremde Verwaltung z. B. unserer Zolleinnahmen oder des Tabakmonopols nicht unmittelbar von den Ententebanken, die die Kredite geben sollen, sondern von dem Finanzausschusse des Völkerbundes geführt werden soll, ändert an der Tatsache der fremden Verwaltung natürlich nichts, durch die unserer ohnehin fragwürdigen staatlichen Unabhängigkeit ein arger Stoß versetzt wird. Aber was die Hauptsache ist: dem vom Bundeskanzler geäußerten Wunsche nach Aufhebung der gegen uns aus dem Friedensvertrage sich ergebenden Forderungen, deren Unerfüllbarkeit der ganzen Welt klar ist, wurde nicht entsprochen. Im Gegenteile; in der Erklärung des Ministers Chamberlain ist ausdrücklich neuerdings festgestellt, die Schuld Oesterreichs bleibt bestehen. Die Entente beharrt auf ihrem Scheine, aber sie will ihn nicht jetzt zur Zahlung präsentieren, sondern später einmal, vielleicht, wenn wir uns „aufgebaut“ haben oder wenn wir etwa daran gehen wollen, durch unseren Anschluß an das Deutsche Reich die Grundlage für dauernde wirtschaftliche Arbeit zu gewinnen. Ueber diese wichtige Seite der Londoner Beratungen und ihrer Fortsetzung in Paris wird vor allem Klarheit geschaffen werden müssen, obwohl die Annahme von vorneherein als nicht unbegründet gelten kann, daß uns die Londoner Erlaubnis, Gutscheine auf Staatsgüter ausgeben zu lassen, die von den Ententekapitalisten durch den Finanzausschuß des Völkerbundes verwaltet werden sollen, ohne politische Zusicherung des Bundeskanzlers nicht gegeben worden wäre.

## Die Großdeutschen im Nationalrate und im niederösterreichischen Landtage.

(G. D. R.) Der Landtag für Niederösterreich-Land war gelegentlich seiner Verhandlungen über die neue Landtagswahlordnung der Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen zwischen den Großdeutschen auf der einen Seite und den durch eine Koalition verbundenen Christlichsozialen und Sozialdemokraten auf der anderen Seite. Ja, besteht denn zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen im niederösterreichischen Landtag eine Koalition? Gewiß besteht sie, aber beide Parteien haben gute Gründe dafür, von dieser Koalition möglichst wenig zu reden und reden zu lassen. Also wird von ihnen das, was eine Koalition ist, „Arbeitsgemeinschaft“ genannt. Und die beiden internationalen Parteien, die Niederösterreich-Land regieren, stimmen darin überein, die Großdeutschen in die Landesregierung nicht unmittelbar einblick gewinnen zu lassen. Also stimmen Christlichsoziale und Sozialdemokraten auch in dem Wunsche überein, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen nicht so viele Mandate auf die Großdeutschen entfallen, als für den Anspruch auf eine Vertretung dieser Partei in der Landesregierung hinreichen wär-

Sederl vermied das ihm abträgliche Hochdeutsch, als er fortfuhr: „Nehmen S's nit übel, ich bin jetzt lang genug um Sie, seh, daß Sie das Zeug dazu hätten, so recht dareinzuteufeln, aber Sie erhitzten sich über Kleinigkeiten, statt...“

„Das is a Fehler,“ fiel ihm der Pfarrer eifrig ins Wort, „ein leidiger Temperamentsfehler, da habn S' vollkommen recht, mein lieber Sederl! So oft mir so ein verbludertes Ausdrück h'rausfährt, reut mich und bitt unfern Herrgott, daß er mir d'Sünd verzeiht und schäm ich mich nit mit wenig, mich alten — mich alten Menschen über so einer Ungebühr zu ertappen, wogegen ich Jahr aus und ein'n Bauern gute Lehren geb! Nun, Si ehahn g'sehn, das vorkin war wegen der verhöllten Pfeifen, das is mein Schaben gwest, den ich durch mein Zornmütigkeit nur größer gmacht hab, daß ich mich aber einmang und dadurch etwa einen fremden vergrößer, da werd ich mich hüten; überhaupt Gott dienen und Dreinteufeln stimmt mir nit. Doch weil wir jüst auf den Gegenstand sein, reden wir sich aus. Sie sind noch jung, Herr Kaplan, und können zulernen, und ich bin nit zu alt, mich aufklären zu lassen. Reden wir sich aus. Wo nachher, meinen S' denn, daß 's selbe Dreinteufeln am Ort wär?“

„Der Johann Nepomuk Kleebinder und die Helene Zinshofer haben das einmalige Aufgebot erwirkt und können in wenig Tagen über Hals und Kopf in den heiligen Ehestand treten.“

„Wohl!“

„Nach dem Gemunkel und Gered der Leute dürft aber eine Entwürdigung des Sakraments dahintersteden, die für die Gemeinde vom übelsten Beispiel sein könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

den. Aber mit diesem Wunsche begnügten sich die beiden koalitierten Parteien nicht, sondern sie vereinbarten unter sich und beschloßen die neue Landtagswahlordnung in einer Weise, von der sie annahmen, daß sie gegen die Großdeutschen wirken und deren Vertretung im Landtage vermindern werde. Dagegen wehrten sich selbstverständlich die großdeutschen Abgeordneten sehr entschieden. Aber ihre Opposition gegen die sozialdemokratisch-christlichsoziale Koalitionswirtschaft bestand schon vor der Beratung der Landtagswahlordnung, weil die beiden Parteien alles, was sie unternahmen oder nicht unternahmen, nur von reinen Parteiinteressen bestimmen ließen. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Trennung Wiens von Niederösterreich erinnert. Gegen sie machten die Großdeutschen Opposition und es gelang ihnen, wenigstens die ärgsten Ausschreitungen des Parteigoismus zu verhindern. Die rein sachliche Opposition der Großdeutschen ist aber den beiden Parteien in höchstem Grade peinlich. Wie angenehm ließe sich ohne diese, nur den allgemeinen Interessen dienende Opposition der Großdeutschen im Lande „regieren“!

Im Nationalrate gibt es keine oder noch keine Koalition der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten, aber es gibt dort auch keine Koalition der Großdeutschen mit den Christlichsozialen. Die stärkste Partei sind die Christlichsozialen und sie allein sind auch die Regierungspartei. Das Bundesministerium Dr. Maier ist ein christlichsoziales Ministerium, dem auch einige Beamte angehören. Aber die christlichsoziale Partei verfügt allein nicht über die Mehrheit des Nationalrates. Nach den Wahlen von 1920 war die Wiederherstellung der alten sozialdemokratisch-christlichsozialen Koalition unmöglich. Die Sozialdemokraten wiesen das christlichsoziale Koalitionsangebot, das schon am Tage nach der Wahl gemacht worden war, schroff zurück, die Wahl einer Regierung konnte nur mit Hilfe der großdeutschen Stimmen durchgeführt werden. Die Großdeutschen hatten die Teilnahme an der Regierung, die nur auf Grund einer Koalition mit den Christlichsozialen hätte erfolgen können, abgelehnt, sie waren aber im Staatsinteresse, das das Dasein einer Regierung bedingte, bereit, nicht nur das Bilden des Ministeriums zu ermöglichen, sondern es auch von Fall zu Fall zu unterstützen, insofern die christlichsoziale Regierung diese Unterstützung nicht durch eine, gegen die programmatischen Grundsätze der Großdeutschen verstoßende Politik unmöglich machte. Zur Bezeichnung dieser Stellung der Großdeutschen zur Regierung und zur christlichsozialen Regierungspartei wurde der Ausdruck „Politik der freien Hand“ gewählt. Diese Politik der freien Hand ermöglicht es den Großdeutschen, im Staatsinteresse das Regieren des christlichsozialen Bundesministeriums zu unterstützen, unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Großdeutschen von der Regierung und von der christlichsozialen Partei. Keine Vereinbarung mit den Christlichsozialen bindet die Großdeutschen. Daß nicht alle Regierungsvorlagen von den Großdeutschen angenommen werden müssen, ist darnach selbstverständlich. Darüber zu entscheiden, was sie unterstützen wollen und was nicht, liegt bei den Großdeutschen.

Sie haben die Politik der freien Hand wiederholt betätigt, so bei der Wahl des Bundespräsidenten, indem sie die Wahl eines christlichsozialen Monarchisten verhinderten. Sie verhinderten die parlamentarische Verhandlung des sogenannten „Länderabnahmengesetzes“, dessen Vorlage die innige Verbindung der christlichsozialen Partei mit den Großdeutschen bewies. In der Budgetdebatte sprachen die großdeutschen Redner ganz ungehört ihre Meinung über die christlichsozialen Regierungskünste aus und in einer schulpolitischen Frage, bei der Vertretung der Konfessionen im Wiener Stadtschulrate, stimmten die Großdeutschen gegen die Christlichsozialen. Sie brachten auch dadurch den Grundgedanken der Politik der freien Hand zum Ausdruck: die Unterstützung dieses Ministeriums durch die Großdeutschen wird nur durch das Interesse des Staates an dem Bestande einer Regierung, aber nicht durch die Interessen der christlichsozialen Partei bedingt. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Stellung der Großdeutschen zur Regierung und zur christlichsozialen Regierungspartei für beide un bequem ist. Noch ist auch zu bestreiten, daß diese Stellung die Großdeutsche Volkspartei nicht selten in die Lage bringt, nicht verstanden zu werden, wozu am allermeisten die demagogische Presse der beiden Parteien beiträgt. Während sich die Sozialdemokraten bemühen, den von ihnen beeinflussten Massen die Großdeutschen als Teil einer „bürgerlichen Mehrheit“ und als Regierungspartei hinzustellen, meinen sie doch auch, die Großdeutschen für eine rein verneinende Oppositionspolitik gewinnen zu können, deren Zweck unter den gegebenen Verhältnissen nur sein könnte, darzutun, daß in Deutschösterreich ohne die Sozialdemokraten nicht regiert werden kann. Die Christlichsozialen wieder glauben, an die Großdeutschen parteipolitische Ansprüche stellen zu können. Weil die Großdeutschen im Staatsinteresse das Regieren ermöglichen, sollen sie auch solche christlichsoziale Wünsche erfüllen, die durch das Staatsinteresse nicht bestimmt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Großdeutsche Volkspartei, deren Politik programmatisch festgelegt ist, unter den gegebenen Verhältnissen keine andere Politik als die der freien Hand machen kann. Die Großdeutschen können um der Sozialdemokraten willen keine reine Oppositionspolitik betreiben, so lange die Regierung nicht etwa hinsichtlich des Anschlusses ihre Unterstützung verweigert. Sie können aber auch keine unbedingte Regierungspolitik machen oder eine Politik des Befriedigens christlichsozialer, partei-

politischer Wünsche, die nicht nur Fragen der sogenannten Kulturpolitik betreffen. Die Großdeutsche Volkspartei macht im besten Sinne dieses Wortes Volksgemeinschaftspolitik und sie dient dem Staate am besten, indem sie die parteipolitischen Zumutungen von links und von rechts unberücksichtigt läßt und ihre Politik der freien Hand so lange betreibt, als die Voraussetzungen für diese Politik, namentlich die Haltung der Regierung hinsichtlich des Anschlusses an das Deutsche Reich, noch gegeben erscheinen.

### Politische Rundschau.

#### Unsere Gegner über die Volksgemeinschaft.

(G. D. R.) Volksgemeinschaft ist der Leitgedanke des großdeutschen Programms. Es ist natürlich nicht ein Gedanke, den wir zum erstenmale gedacht haben oder auf den wir irgend ein besonderes Vorrecht zu besitzen glauben. Es haben ihn gewiß auch frühere nationale Parteien vertreten, nur scheint es uns, daß sie ihn nicht so klar vertreten und die Folgerungen aus ihm nicht in jeder Hinsicht, sowohl wirtschaftlich als kulturell, gezogen haben. Auch unseren Gegnern ist der Gedanke nicht unbekannt, aber sie haben ihm entweder einen anderen Gedanken entgegengesetzt, wie die Sozialdemokraten den Klassenkampf, oder sie haben sich darauf beschränkt, mit Rücksicht auf den Umfang ihrer Partei die Notwendigkeit einer Volkspartei zu begründen, ohne im übrigen daraus die programmatische Folgerung zu ziehen. Oft und oft hat man aus gegnerischen Kreisen besonders von seiten der Sozialdemokraten im Parteikampfe die Meinung vertreten hören, daß dieser Gedanke der Volksgemeinschaft nichts sei als eine hohle Phrase, die keine politische Daseinsberechtigung habe.

Gerade deshalb ist es von besonderer Bedeutung, zu sehen, daß doch im gegebenen Augenblick auch die Gegner diesen Gedanken der Volksgemeinschaft nicht verleugnen können, daß sie ganz gegen ihre Grundsätze, die sie sonst programmatisch vertreten, zugeben müssen, daß es notwendig sei, auf die Festigung und Stärkung eben der Volksgemeinschaft ununterbrochen hinzuwirken.

Als das Preistreibergesetz in der Nationalversammlung zur Beratung stand, ergriff auch der sozialdemokratische Abg. Austerlitz das Wort. In seinen grundsätzlichen Ausführungen über den Aufbau des Gesetzes sagte er unter anderem: „Die Geldstrafen schreden die Leute auch nicht, sie schreden sie nicht, weil sie mit so großen Gewinnen zu rechnen vermögen, daß sie auch große Geldstrafen nicht zu bezirren brauchen, sie schreden sie auch nicht, weil die Geldstrafen nicht ächten. Wir dürfen nicht übersehen, daß die sittliche Kraft, die sonst aus der Volksgemeinschaft entspringen war und die die Menschen, die sich an privatem Eigentum vergreifen, und die ihre schmutzige Seele durch einen Betrug beunruhigen, diese Leute früher gebrandmarkt hat“... Diese sittliche Kraft, die aus der Volksgemeinschaft früher entspringen ist, fehlt und die Geldstrafen werden diese Achtung und Brandmarkung nicht vollziehen.“ Wenn nun Abg. Austerlitz in seinen weiteren Ausführungen Freiheitsstrafen vorschlägt, um diese notwendige Achtung des Wuchers zu vollziehen, so bleibt er eigentlich auf dem halben Wege stehen, denn wenn er erkennt, daß diese Achtung wesentlich aus dem lebendigen Gedanken der Volksgemeinschaft entspringt, so müßte er ja, um diese Zustände dauernd hintanzuhalten, eben bestrebt sein, Mittel zu finden, um die Gemeinschaftsidee wieder zu erwecken.

Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiete beginnt sich der von uns vertretene Grundgedanke beim Gegner wenigstens gelegentlich Anerkennung zu verschaffen. Wir denken da an die Ausführungen, die anlässlich der Novellierung des Handlungsgehilfen-Gesetzes in einem christlichsozialen Blatt zu finden sind. Dort heißt in der Begründung einer Forderung der Gehilfen: „Freilich ist da die Unternehmerschaft anderen Sinnes, wir wissen ja auch warum, wir aber verlangen die Erfüllung dieser Forderung ganz entschieden, weil wir auf Grund unserer völkischen Anschauung der Meinung sind, dem Volke, und das ist ja nicht allein die Unternehmerschaft, sondern gerade die schaffende Arbeiterschaft, wirklich Großes zu leisten. Freilich gilt es hier einmal endlich Volksgemeinschaft zu bezeugen. Wenn... betont wurde, man könne nicht Forderungen einzelner Stände ohne Rücksicht auf die Gesamtheit des Staates bewilligen, so wende ich gerade hier diesen Spruch an und sage, daß schon die demokratische Grundlage unseres Staates es verlangt, daß sich die Minderheiten den Mehrheiten etwas anpassen haben.“

Diese zwei kleinen Beispiele die wir hier angeführt haben, mögen genügen, um die Behauptung zu bekräftigen, daß auch unsere Gegner im gegebenen Augenblicke sich genötigt sehen, trotz ihrer vielfach gegenteiligen Anschauung auf diese Idee der Volksgemeinschaft zurückzukommen. Das bedeutet für uns, die wir uns die Verfestigung dieses Gedankens zur Aufgabe gemacht haben, eine Anerkennung, die uns in der Durchführung dessen, was wir für richtig anerkannt haben, bestärken und ermutigen muß. Daß es nicht gelingen kann, von heute auf morgen die widerstreitenden mächtigen Interessen des persönlichen Eigennutzes zu besiegen, wußten wir ja von vorneherein. Aber nie ist eine so große Tat plötzlich aus dem Nichts heraus entstanden. Immer wieder sind hier kleine unbemerkte Taten vorangegangen, aus denen dann die eine große historische Tat entsprang. Ohne Kampf gibt es keinen Sieg. Wollen wir daher unseren leitenden Gedanken in die Wirklichkeit umsetzen,

so gilt es eben unentwegt in seinem Sinne zu handeln und für ihn zu kämpfen.

#### Ein deutschgeschriebenes Tschachenblatt.

In Prag erscheint seit 27. März ein neues Blatt, die „Prager Presse“, das in deutscher Sprache hergestellt ist und sich als „unabhängiges“ Organ aus gibt. Dieses Blatt ist von der tschechischen Regierung ins Leben gerufen worden und wird von ihr mit großen Mitteln ausgehalten, ist also nicht als deutsches, sondern als ein deutschgeschriebenes tschechisches Blatt anzusehen. Die Absicht, die der Gründung der „Prager Presse“ zugrunde liegt, ist klar. Einerseits will die Regierung durch dieses Organ die deutsche Bevölkerung im staatsfreien und regierungsgenahen Sinne bearbeiten, will den unbehaglichen Einfluß der freien deutschen Presse auf die Bevölkerung durch Herausgabe eines eigenen, mit allen Mitteln staatlicher Propaganda verbreiteten Organes paralisieren. Andererseits will man dem Ausland, speziell Deutschösterreich und dem Deutschen Reich, ein verfälschtes Bild der sozialen und nationalen Verhältnisse dieses Staates geben.

Es muß daher eindringlich vor diesem unter falscher Flagge segelnden Tschachenblatte gewarnt werden.

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Traung.** Morgen Samstag den 9. d. M. findet in der Domkirche zu Linz die Traung des Herrn Leopold Lechner, Gendarmeriebeamter des hiesigen Postens, mit Fräulein Mizzi Fida statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Bermählung.** Am 28. März d. J. fand in der Pfarrkirche zu Peillstein, O.Ö., die Traung des hiesigen Gemeindebeamten Herrn Hans Frix mit Fräulein Paula Thurnwald statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Bermählung.** Mittwoch den 6. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Traung des Herrn Karl Vogl, Sportrat und Vertrauensmann der Reichswehr, Mitglied des Disziplinarsenates in Melk, mit Fräulein Therese Wieser statt.

\* **Verlobung.** Fräulein Rosa Böckhacker hat sich Ostermontag mit Herrn Richard Rappus, Sparkassenbeamter, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Ernennung.** Herr Steueroberverwalter Karl Heinz wurde zum Steueramts-Direktor ernannt.

\* **Persönliches.** Herr Oberlehrer Arthur Kopecky der Volksschule Zell wurde zum Schuldirektor ernannt. — Herr Oberlehrer Franz Baier der Knaben Volksschule Waidhofen wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Mit der einseitigen Leitung der Schule wurde Herr Lehrer Leopold Kirchberger betraut. Anlässlich des Scheidens des Herrn Oberlehrers Franz Baier wollen wir der vielen Verdienste gedenken, die sich Herr Baier um den Schuldienst, besonders aber um die körperliche Erziehung der Jugend erworben hat. Das Turnwesen in der Schule, sowie im Turnverein hatte an Baier immer die größte Stütze. Unermüdet, eigenmächtig und stets unverdrossen steht Baier in den Reihen derjenigen, die gerne für die Allgemeinheit Opfer bringen. Der Turnverein hat seiner dankbaren Anerkennung schon seit längerem Ausdruck verliehen, indem er ihn zu seinem Ehrenmitgliede und Ehrenturnwart ernannte.

\* **Vom Gerichte.** Der Kanzleioberoffizial Herr Richard Rieger beim hiesigen Bezirksgerichte wurde zum Kanzleiobervorsteher in der 8. Rangklasse ernannt.

\* **Vom Jugendheim.** Die wirtschaftliche Leitung des n.ö. Landesjugendheimes hat Herr Oberlehrer d. R. Franz Baier übernommen.

\* **Anschlußkündigung.** Wie bereits in voriger Nummer berichtet wurde, findet am 17. April in allen Teilen Deutschösterreichs Anschlußkündigungen statt. Auch in Waidhofen hat sich unter dem Vorhabe des Bürgermeisters W a s e i n Ausschluß gebildet, der die Durchführung einer Kündigung übernommen hat. In einer außerordentlichen Festsitzung wird der Gemeinderat eine Entscheidung für den Anschluß an Deutschland annehmen, gleichzeitig wird am Oberen Stadtplatz ein Festkonzert stattfinden. Die Stadt selbst wird festlich festgelegt werden. Spenden für die durch die Kündigung erwachsenen Kosten nimmt Papierhändler Heinrich Ellinger, Untere Städt, entgegen.

\* **Todesfall.** Freitag den 1. d. ist um 1/21 Uhr mittags Frau Josefine Helmhart, frühere Besitzerin der Papierhandlung G. Helmharts Witwe, die Schwiegermutter des hiesigen Papierhandlungsbesitzers Herrn Heinrich Ellinger, nach langem schweren Leiden im 73. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis der allgemein hochgeachteten Frau fand Sonntag den 3. d. M. bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Erde sei ihr leicht!

\* **Todesfall.** Vorgige Woche starb in Wien der Oberpostmeister Anton Altneder, der vor vielen Jahren dem hiesigen Postamt zugeteilt war. Er war seinerzeit im gesellschaftlichen Leben Waidhofens sehr tätig und dürfte vielen noch in Erinnerung sein. Der Verstorbene war ein Onkel unseres allbeliebten Medizinalrates Dr. Altneder.

\* **Todesfälle.** Dienstag den 5. d. M. um 1/8 Uhr abends starb Frau Philomena Hechl, Schulleiterswitwe, nach kurzem Leiden im 77. Lebensjahre. — Mittwoch den 6. d. M. um 1/3 Uhr nachmittags erlag un-

erwartet im blühenden Alter von 24 Jahren Herr Hans Buder, Eisendreher, einer tödlichen Krankheit. — Donnerstag den 7. April um 6 Uhr abends ist nach langem schweren Leiden Herr Johann Dada, Finanzwachbeterkommisär i. B., im hohen Alter von 84 Jahren verschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Der Männergesangverein** hält in nächster Woche folgende Probeabende: Die n e s t a g Frauenchor, D o n e r s t a g Männerchor, F r e i t a g Probe des gemischten Chores. Um pünktliches Erscheinen im Übungslokale, Gasthof Inzführ, wird gebeten. Hausorchesterprobe wird keine abgehalten. Die Leitung des Männergesangvereines gestattet sich auch auf diesem Wege den Mitgliedern des Hausorchesters, insbesondere den auswärtigen, für die selbstlose Mitwirkung beim Orchesterkonzerte am 4. d. bestens zu danken.

\* **Männergesangverein — Außerordentliches Konzert.** Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Donnerstag den 21. April d. J. im Löwenjaale ein außerordentliches Konzert mit nachstehender Vortragsordnung: 1.) Hausorchester: Schubert Ouvertüre in D-Dur. 2.) „Nur nicht verzagen“, Männerchor von R. Wölter. 3.) „Spinnerlieb“, Frauenchor aus „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 4.) a) „Pappelmäulchen“, Männerchor von F. Wohlgemuth, b) „Feld-einsamkeit“, Männerchor von J. Wendel. 5.) „Fest-gehang an die Künstler“, Männerchor von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Pause. — 6.) Hausorchester: R. Wagner „Elysäus Brautzug“. 7.) „Das begrabene Lied“, gemischter Chor mit Solis und Klavierbegleitung von M. Meyer-Obersleben. Sopran solo Fräulein Lilde Hell, Bariton solo Herr Rudolf Wölter, Bass solo Herr Hans Schönhammer. Das Konzert findet bei Sesselreihen statt. Preise der Plätze: 1. Platz 30 K, 2. Platz 20 K, 3. Platz 15 K, Stehplatz 8 K. Ueber den Kartenvorverkauf werden wir nächsten berichten. Die schöne und abwechslungsreiche Vortragsordnung läßt mit Recht einen genügenden Abend erwarten. Besonderes Interesse wird dem Chorwerke „Das begrabene Lied“ von Meyer-Obersleben entgegengebracht; und nicht mit Unrecht. In stimmungsvoller Weise versteht der Komponist durch melodienreiche Chöre und packende Solis die gedanktiefste Dichtung Rudolf Baumbachs wirkungsvoll zu Gehör zu bringen. Aufbau und Durchführung des Wertes üben auf den Zuhörer einen bleibenden Eindruck aus.

\* **Deutscher Schulverein.** Hauptversammlung der beiden Ortsgruppen Waidhofen a. d. Ybbs am Samstag den 9. April 1921 im Gasthof Inzführ. Beginn 8 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen eruchen die Ortsgruppenleitungen.

\* **Nationalsozialistische Wählerversammlung.** Morgen-Samstag wird im Saale des Herrn Nagl, Westersstraße, Herr Ing. Grill einen Vortrag über „Geldreform“ und Herr Umlauf über politische Tagesfragen halten.

\* **Kinderfürsorge.** Der seit vielen Jahren bestehende Verein Waisenfürsorge für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs hält Samstag den 9. April 1921, nachmittags 6 Uhr im Verhandlungsjaale des Bezirksamtes Waidhofen a. d. Ybbs die diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher Mitglieder des Vereines freundlichst eingeladen werden.

\* **Krankenhausspende.** Herr Lasser spendete für den Liegehallenfond 20 K. Herzlichen Dank!

\* **Wehrmannsbühne.** Sonntag den 10. April d. J. gelangt als Abschluß für die Theateraktion in Frau Anna Tabbergers Gasthof zu Gunsten des Autoprikenfondes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr um 8 Uhr abends auf mehrseitiges Verlangen zum letztenmale die lustige Gellingsposse „Der Talisman“ von Joh. Nestron zur Aufführung. Am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags gibt die Waidhager Theatergesellschaft zu diesem Zwecke ein Gastspiel, bei welchem das urwüchsigste Volksstück mit „Der Gmoalump“ von G. Stöger aufgeführt wird. Da beide Vorstellungen gemeinnützigen Zwecken dienen und die Darstellung in jeder Beziehung gelungen ist, verführe es niemand, sein Scherzlein zum allgemeinen Wohle beizutragen. Kartenvorverkauf für beide Stücke bei Herrn Heinrich Ellinger, Papierhandlung, Untere Stadt Nr. 6.

\* **Ermischte Mordtate.** In der Mühle des Herrn Julius Fleischhacker in Kraihof wurden seit längerer Zeit Mehlabgänge festgestellt. Vorige Woche ist es nun gelungen, die Diebe zu erwischen. Es waren zwei Mühlburden, denen noch 96 kg Mehl abgenommen werden konnten. Die diebischen Mühlburden befinden sich in sicherem Gewahrsam.

\* **Die Volksbühne** ist Samstag den 9. d. M. von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet.

\* **Waidhofener Holzverwertungsindustrie Gesellschaft m. b. H.** Obige Gesellschaft ist freiwillig in Liquidation getreten. Die Betriebe in Waidhofen a. d. Ybbs und in Steinmühle werden bereits seit einiger Zeit von der „Alpine Bau- und Holz-A.-G.“ in Wien durch eine in Waidhofen errichtete Geschäftsstelle der Alpinen Bau- und Holz-A.-G. geführt, welche Firma bei gleichzeitiger Kapitalbeteiligung der bisherigen Gesellschafter der Waidhofener H.-W.-G., die Anlagen und Betriebe der letzteren Firma in ihr Eigentum übernimmt.

\* **Theater.** Das alte ritterliche Schauspiel „Der Trompeter von Säckingen“ mit seinen netten Gesangs- einlagen nach Schaffelichen Texten wurde von unserer Schauspieltruppe Freitag gegeben. Wir müssen aber gleich bemerken, daß wir nicht gerade davon entzückt waren. Wenn wir schon von dem etwas verunglückten Schlußgesang absehen, so können wir uns doch bei bestem

Willen keinen so steifen Jung-Werner vorstellen, wie ihn Herr Walter gab und wenn außerdem die ganz unzulängliche Tenorstimme nur knapp soviel von sich gibt, um bei äußerster Ruhe bis in die letzten Reihen gehört zu werden, so ist dies kein Genuß. Direktor Klang hätte als Hektor durch sein frisches flottes Spiel vieles gut gemacht, wenn er gesanglich entspräche. Fr. Berg als Margarete schuf ein ganz annehmbares Ritterfräulein und Herr Wallheim tat, was möglich war. „Prinzeh Gretel“ litt unter demselben ungünstigen Stern, doch gab es in dieser Operette einige recht brave Leistungen. Den „Bruder Straubinger“ Sonntag abends spielte Herr Direktor Klang. Es war schade um diese an sich ganz nette Operette; der Tenormangel macht sich eben stark fühlbar. Herr Doppler und Fräulein Bender ergänzten sich als Ehepaar Schwüder ganz treffend. Das Publikum tangte nicht dem Beifall. Dienstag wurde die Operette „Der Frauenfresser“ gegeben, die nach übereinstimmenden Aussagen (wir waren verhindert beizuwohnen) recht gut gespielt wurde. — Das Uebel bei dem jetzigen Ensemble liegt zweifellos im Tenor, der uns als gut angesagt wurde, der aber gegenüber seinen Vorgängern durchaus keinen Fortschritt bedeutet. Herr Direktor Klang mühte trachten, diesen Mißgriff wieder gut zu machen, soll nicht seine Bienen darunter leiden. Wie wir erfahren, setzt Direktor Klang alles daran, wieder neue und bessere Kräfte zu erlangen. Wir wünschen ihm, daß ihm dies bald gelingen werde.

\* **Theater-Bohnenspielplan.** Freitag den 8. April „Uriel Acosta“, Trauerspiel in 5 Akten von R. Guckow. Samstag den 9. April „Das Dreimäderlhaus“, Operette in 3 Akten von Dr. U. Willner und H. Reichert. Sonntag den 9. April nachmittags 1/2 4 Uhr „Der Kastelbinder“, Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von Muria und E. Enzler, 8 Uhr abends „Hannerl“ („Dreimäderlhaus“ zweiter Teil), Operette in 3 Akten von Dr. U. Willner und H. Reichert.

\* **Waidhofener Kintheater.** Samstag den 9. und Sonntag den 10. April: „Die große Sensation im Zirkus Renati“, ein Artistendrama in 4 Akten; der „Tanz im Löwenkäfig“, den eine junge Dame auf einem Drahtseil über den Bestien ausführt, auch andere hübsche Zirkuskünste werden mit verknüpft und geben belobende Bilder ab. Eine Testamentsklausel ist die Ursache, daß diese Drahtseilkünstlerin von ihrem Vormund verfolgt wird, der die Löwen wirklich auf sie losläßt. Das gibt aufregende Szenen, die mit großer Spannung verfolgt werden. Die Darstellung, Ausstattung und Photographie ist von vorzüglicher Güte.

Die Direktion.  
\* **Die Gebührenäquivalentsbekenntnisse** sind bis Ende Juni 1921 bei der Finanzbezirks-Direktion St. Pölten einzubringen. Bekenntnisdrucksorten bei den Steuerämtern erhältlich.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.) Die drüdicke Notenerfüllung, welche wir schon seit dem Umsturz sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfasst werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenerfüllung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abköpfung des Notenerfüllunges gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Notenerfüllunges sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationalen Ausbau der Notenerfüllung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0,4% zurüdgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

\* **Böhlerwerte (Stegbau.)** Sonntag den 3. April fand in H. Kerstbauers Gasthaus in Lueg eine außerordentliche Ausschusssitzung des Stegbaukomitees statt. Obmann Herr Kerstbauer begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über den günstigen Verlauf der Stegbauaktion. Schriftführer Herr Josef Sterr gab Bericht über die Tätigkeit in dieser Angelegenheit. Kassier Herr Alois König teilte mit, daß die Zeichnungen zum Stegbau sehr günstige Fortschritte machen und gab einen kurzen Ueberblick über das bereits gezeichnete Kapital; und zwar ist an Geldzeichnungen bereits eine Summe von 40.000 K sichergestellt. Erwähnt sei hier nur, daß die Bauern der Gemeinden Sonntagberg, Landgemeinde Waidhofen, Windhag und St. Georgen i. B. Klaus sich der Sache sehr warm annehmen und durch Spenden von Holz usw. dazu beitragen, ehebal- digst mit den Arbeiten beginnen zu können. Auch die Arbeitererschaft der Werke Böhler und Vertich (Gerstl) zeigt durch Zeichnungen von ansehnlichen Beträgen, so wie durch Zusage von Gratisarbeitsleistung beim Stegbau in der arbeitsfreien Zeit, vollstes Interesse und gebührt allen der herzlichste Dank. Die bei der Firma

Böhler angekauften Drahtseile sind bereits zur Gratis-belastung zugeprochen. Ueber einstimmigen Beschluß des Stegbaukomitees soll ein Seilweg gebaut werden. Auch wurde über Beschluß das Komitee erweitert und noch folgende Herren gewählt: Franz Kollmann, Stefan Spreitzer (Offenberg) Leopold Besendorfer, Josef Vertich, Heinzl, Ludwig Altermüller, Englisch, Alois Lizellachner, Ignaz Friedmann, Karl Jarcker, Anton Maierhofer, Anton Wagner, Bürgermeister Windhag, und Engelbert Wagner, Bürgermeister, St. Leonhard am Wald. Holzspenden sind eingelaufen von den Herren: Stefan Kerstbauer, Bürgermeister, Landgemeinde Waidhofen, Anton Wagner, Dechant, Waidhofen, Johann Schachner, Sonntagberg und Bauernberger (Kammhof). Weitere Holzlieferungen wurden noch zuge- sagt. — Sonntag den 10. April findet um 2 Uhr nach- mittags in Herrn Kerstbauers Gasthaus, resp. Garten eine Interessenten-Hauptversammlung statt.

## Aus Amstetten und Umgebung.

### — Vermählung.

Dienstag den 5. d. fand um 11 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche die Vermählung des Herrn Roman Hopferwieser, Hausbesitzer und Installateur, mit Fr. Rosa Forstinger, Private, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

### — Persönliches.

Herr Julius Hofmann, Großgasthofbesitzer, wurde in der Vollversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr am 17. März in den Vollzugsausschuß deselben gewählt.

### — Vermögensabgabe.

Nachdem der „unaufrichtbare“ Termin zur Vorauszahlung derselben bis 10. April verlängert wurde, ver- legte man den „unabänderlich“ festgesetzten Termin zur Bekenntnislegung vom 15. April auf den 31. Mai. Der Gemeindeverein Amstetten hat Schritte unternommen, einen Fachmann zur Beratung und Ausfüllung dieser unendlich schwer verständlichen Bekenntnisdrucksorte nach Amstetten zu bekommen. Es wäre besser gewesen, auch für eine raschere Bekenntnislegung und billigere Ab- wicklung der Vermögensabgabe, sich den einfachen Be- stimmungen des deutschen Reichsnotopfers anzupassen. Dies wäre praktischer Anschluß!

### — Todesfall.

Nach einem leichten Unfall, an dessen Folgen sich ein 4 wöchentliches Krankenlager angeschlossen, starb in Meran am 5. April Herr G. A. Scheid, der Besitzer des hie- sigen Metallwerkes im 83. Lebensjahre. Ein rastlos tätiger Mensch, der von kleinen Anfängen sich zur heu- tigen geachteten Stellung erhoben hatte, ging mit ihm dahin. Alle, die ihn kannten, werden ihm gewiß ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beisetzung wird in der Familiengruft am Wiener Zentralfriedhofe er- folgen.

### — Abgängig.

Seit 4. April ist der 18 jährige Sohn der Besitzerin des Bauernhofes Zehetner in Schaffensfeld abgängig.

### — Unsere Turmuhr.

Ja, mit ihnen ist's ein Jammer. Warum? Weil wir ihrer drei haben und keine die richtige Zeit angibt. Der Kirchenglockenstuhl sei dies ob ihres Alters verzogen. Auch der „Klosteruhr“ darf man dies nicht gar so übel nehmen, denn man denkt oft nicht an sie und läßt sie stehen. Daß aber die Uhr unseres Rathauses immer zu früh läuft, ist wohl ein bißchen stark. Schaut da so mancher auf die Zeiger dieser Uhr und seht sich schraubend und pustend in Bewegung um ja den Zug nicht zu veräu- men. Atemlos langt er auf dem Bahnhof an und wirft besorgt einen Blick nach der Uhr. Welches Wunder! Es ist hier genau so viel als vorhin auf dem Hauptplatz, als er seinen Lauf begann. Es kommt aber auch vor, daß unsere Rathausuhr um diesen Zeitraum zu spät geht. Dann wäre eben der Zug veräu! Könnte diese Aufregung nicht erspart bleiben? Gewiß! Wenn es der Herr Uhrmacher, der die Pflege unserer Rathausuhr übernommen hat, der Mühe wert fände, sich einmal im Monat die richtige Zeit vom Bahnhof zu besorgen. Eine leichte Mühe das. Entweder haben wir eine rich- tig gehende Uhr in der Stadt, oder wir brauchen über- haupt keine. Vielleicht genügen diese Zeilen, um diesem Uebelstande endlich einmal abzuhefen.

### — Invalidentino.

Samstag den 9. und Sonntag den 10. April kommt das Doppelprogramm „Lezte derer von Penderby“ und die „Tänzerin Barberina“ zur Aufführung. (Der letzte Herzog von Penderby, der ein ausschweifendes Leben führt und krank ist, heiratet trotz Ermahnung seines Arztes. Seine Frau beschenkt ihn mit einer Mißgeburt und verliert darüber den Verstand. Der Arzt schiebt ein anderes Kind unter, doch erst ein kleiner Unfall bringt die junge Mutter wieder zu klarem Denken. Der Herzog erliegt seinem Treiben und die Witwe reicht dem Arzt, der sie schon früher liebte, die Hand.) — „Tänzerin Barberina“ hat mit Erfolg in der Pariser Oper gespielt. Sie kommt dann nach London, von wo der Lord Stuart sie nach Venedig entführt. Friedrich, der Preuzenfürst, will sie an der Berliner Oper sehen. Höhnisch weist sie dies ab. Da seht er mit Gewalt seinen Willen durch. — 11. und 12. April „Der Bettler von Alfissi“, eine wunderhübsche Lebensbeschreibung des Be- gründers des Franziskanerordens. 13. und 14.: „Die Frau im Käfig“. Von einem Matrosen, der auf eine Insel verschlagen wurde, wird ein kleines Mädchen, Eva, nach Amerika gebracht. Auf einem Jahmarke wird sie zur Schau geboten und von einem Milliardär

Caren erstanden. Allen Annäherungsversuchen gegenüber bleibt sie kalt. Thomas Caren, der Sohn, liebt sie und flieht mit Eva in die Einsamkeit. Von Caren aber ausgespiert, will sie diesem ans Leben. Thomas liebt zum Vater ist größer als zu Eva und er läßt von ihr. Eva scheidet freiwillig aus dem Leben. — In Vorbereitung ist das große Filmspiel „Rheinzauber“.

Autospritze Amstetten.

Die Sammlung in der Gemeinde Zeillern ergab einen Betrag von 35.000 K. Weitere Sammlungsergebnisse sowie die einzelnen Spender werden seinerzeit verlautbart werden.

Amtsstunden bei der Steuerbehörde.

Täglich von 7 Uhr bis 12 Uhr und von 1 Uhr bis 3 Uhr. Samstag nur vormittags.

Amtsstunden beim Steueramt.

Täglich von 7 Uhr bis 12 Uhr (Kassaschluß 12 Uhr) und von 1 Uhr bis 3 Uhr. Samstag Kassaschluß 11 Uhr.

Bismarckfeier.

Der deutsche Turnverein Amstetten veranstaltet unter Mitwirkung des Männergesangsvereines Amstetten und dessen Hausorchester am Sonntag den 10. April um 8 Uhr abends im Gasthause Schillhuber eine Bismarckfeier. Die Festrede hält ein Turnbruder aus Wien. Außerdem wird der bekannte Solosänger Prof. Schallachek Einzellieder zum Vortrage bringen. Deutsch-österreichische Gäste herzlich willkommen!

Großdeutsche Wählerversammlung.

Am Mittwoch den 6. d. fand in Schillhubers Gasthaus eine überaus gut besuchte Wählerversammlung statt. Der Parteichefmann Alois Hofmann begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Ing. Scherbaum und Herrn Abgeordneten Lutz aufs herzlichste. Herr Ing. Scherbaum bespricht die geschichtliche Entwicklung des Landtages. Die Aufgabe der Großdeutschen im neuen Landtag ist die Verwerfung des Klassenkampfes, die Schaffung der Wirtschaftskammern. Der Redner weist auch den Angriff des Dr. Renner mit treffenden Worten von sich. Die Partei wird voll und ganz für die Interessen der Angestellten und Beamten eintreten. Die Lösung der Wohnungsfrage müsse unverzüglich in Angriff genommen werden. Der Redner bespricht auch die Lage der Landesmittelschulen, die für das nächste Schuljahr eine trostlose ist und daß die Verstaatlichung dieser und aller anderen Unterrichtsanstalten notwendig sei. Er fordert die restlose Entfernung des Ostjudentums, die strengste Bestrafung der Schieber und Schleichhändler. Redner fordert die Schaffung der Staatschule und die Besserstellung der Lehrkräfte. Dem Gewerbeverband sich zuwendend, verlangt er eine straffe Organisation derselben, da nur aus dieser Hilfe für diesen Stand etwas zu hoffen sei, bei Ausschaltung jeder Parteipolitik. Zur Hebung des Gewerbes mögen Wanderlehrer die Neuerungen der Technik hinaustragen bis ins kleinste Dorf. Hand in Hand soll die Kreditbeschaffung gehen. Der Postsparkasse soll eine Staats- und Volksbank angegliedert werden. Die Beseitigung der Zensuren ist unbedingt nötig. Die Judenfrage ist eine Rassenfrage. Nach dem Gelehe der Proportion sollen die Juden Anteil haben an öffentlichen Ämtern und Bildungsstätten. Redner gedenkt am Schlusse seiner Ausführungen des Abstammungsstreites in Oberschlesien und er sieht die Rettung unseres Volkes im Anschlusse an das Deutsche Reich. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Hierauf ergriff Herr Abgeordneter Lutz das Wort. Er begrüßt die Wahlwerbung des Herrn Ing. Scherbaum aufs herzlichste. Er wendet sich der Politik zu und bezeugt, wie wenig die beiden anderen Parteien geleistet, wieviel sie aber versprochen haben. Als die Koalition in Brüche ging, versprachen die Christlichsozialen viel, um die Massen zu gewinnen. Nicht die Schwierigkeit der Lage verhinderte es, unsere Lage zu bessern, sondern ihre Politik. Oesterreich ist kein lebensfähiger Staat. Die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages durch die Großdeutschen ist, wie unsere Lage zeigt, der beste Standpunkt gewesen. Auch die Londoner Verhandlungen haben nichts Positives gebracht. Unsere Feinde können nicht helfen, weil sie selbst verschuldet sind. Die Ueberproduktion der Siegerstaaten wird diesen zum Verhängnis, da die wichtigsten Absatzgebiete abgeschloffen sind infolge der schlechten Wälua. Die mangelhafte nationale Politik unserer Christlichsozialen und Sozialdemokraten ist Schuld an unserer elenden Lage. Die Großdeutschen unterstützen im Interesse des Staates die christlichsoziale Regierung, haben mit ihr aber nichts gemein. Die Großdeutschen haben sich freie Hand behalten. Anträge der Großdeutschen werden, weil sie eben von den Großdeutschen kommen, fast durchwegs abgelehnt. Auch im alten Landtag ist es so. Auch in der Trennungsfrage Wien und Niederösterreichs war es so. Es war nötig, das Verhältnis Wiens zum Staate neu zu regeln. Parteimachtverhältnisse führten die Trennung herbei. Im christlichsozialen Landtag war ein Beschluß gegen die Trennung gefaßt. Erst in der zweiten Hälfte September hat diese Partei ihre Ansicht geändert. Schul- und Straßenwesen fallen jetzt dem Land Niederösterreich allein zu. Die Vermögensfrage der beiden neuen Länder konnte nicht geregelt werden. Die jetzige Wahlordnung ist eine Mänerschaft zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten, die Großdeutschen wurden an die Wand gedrückt. Wir stehen vor einer Reform der Bezirksvertretungen. Zu jeder Bezirkshauptmannschaft soll eine gewählte Vertretung kommen. Die einzelnen Gerichtsbezirke werden ihre Vertreter bekommen. Die Christlichsozialen wollen aber

keine Neuwahl, sondern das Stimmenverhältnis der jetzigen Landtagswahl im Herbst benützen. Daher die ungeheure Bedeutung dieser Wahl. Die Bezirksvertretungen können Umlagen einheben. Vom finanziellen Standpunkt ist eine entsprechend starke Vertretung der Großdeutschen notwendig um eine regelrechte Gebarung zu ermöglichen. Das Endziel unserer Politik ist der Anschluß an Deutschland, die Angliederung des Burgenlandes. Lebhafter Beifall und Handklatschen lohnte die Rede. Gegenredner meldete sich keiner.

Das Wahlwerbepokal der Großdeutschen Volkspartei, Ortsstelle Amstetten, befindet sich im Speisesaal des Großgasthofes Julius Hofmann.

Großdeutsche Parteifreunde, gedenket des Wahlfondes!

Der Presseabend

findet jeden Dienstag um 1/2 Uhr abends im Großgasthofe J. Hofmann statt. Parteifreunde, findet Euch mit Berichten für den „Boten von der Ybbs“ dort ein.

Deutschgefunte Amstettner

beziehet den „Boten von der Ybbs“. Er ist in den meisten Zeitungsverkehrsstellen erhältlich und bringt ausführliche Ortsnachrichten.

Gewerbeverein Amstetten.

Der nächste Sprechabend findet Montag den 11. April um 8 Uhr abends im Gasthause Kosler statt.

Einfamilienhäuser für Invalide.

Die hiesige Invalidenorganisation wendet sich in großen Aufzügen an die Bevölkerung der Stadt mit der Bitte, die geplante Erbauung von 50 Einfamilienhäusern wehrfähig zu unterstützen. Sie beabsichtigen, dieselben auf den Gründen der ehemaligen Dampfstraße zu errichten. Die Gemeindeführung, in der über die kostenfreie Ueberlassung dieser Baugründe beraten wird, findet Donnerstag den 7. d. M. statt. Wir werden über den weiteren Verlauf dieses großzügigen Unternehmens noch berichten.

Ertrunken.

Montag den 4. April fiel um ca. 1/2 Uhr abends die kleine Anna Merschitzka in einem unbewachten Augenblick bei Greinsfurth in die Ybbs. Die Eltern, die auf einem Felde arbeiteten, eilten auf das Geschrei des kleinen Bruders herbei, konnten aber nur die Leiche der kleinen Anna bergen.

Erfreuliches für Biertrinker.

Die Verhandlungen mit der Regierung seitens des Brauereiverbandes führten zu dem Ergebnis, daß in kurzer Zeit 10—12 gradiges Bier hergestellt werden darf.

Amstettner Fußballklub.

Während der beiden Osterfeiertage veranstaltete der hiesige Fußballklub Wettspiele gegen auswärtige Mannschaften. Am Ostersonntag gegen den Sportklub „Venia“ (Vinz), mit 7:4 zugunsten Amstettens nach spannendem Verlauf des Spieles. Am Ostermontag die II. Mannschaft Amstettens gegen die I. Mannschaft der Melker Sportvereingung. Das Spiel endete trotz einer leichten Ueberlegenheit der Melker 1:1. Sonntag den 3. April kam der Kampf gegen die „Olympia I“ (Steyr) gegen A. J. K. I zum Austrage. Die Amstettner Mannschaft war während des Spieles weitaus überlegen und fiel das große Können der beiden Verteidiger Krachnigg und Kraus allgemein auf. Das Torverhältnis war 8:0 zugunsten Amstettens. Nächsten Sonntag den 10. d. M. findet ein Wettspiel gegen die I. und II. Mannschaft des Fünfhäuser Sportklubs statt.

Kadunfall.

Montag den 4. d. um ca. 1/8 Uhr fuhr eine Radgesellschaft den Krautberg herab. Eine Dame der Gesellschaft konnte die Kurve nicht nehmen und fuhr in das Rad eines entgegenkommenden Radfahrers. Beide kamen zum Sturz und brachten dabei ein Mädchen, das vom Hamstern kam, zu Fall. Milch und Eier, diese kostbaren Güter, bedeckten das Pflaster. Glücklicherweise kam leiblich niemand zu Schaden.

Neuhofena.d.Ybbs. (Wählerversammlung)

Montag den 4. April fand im Gasthause des Herrn Oberleitner eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt, wobei sich die Kandidaten der Großdeutschen Partei Herr Regierungsrat Ing. Scherbaum und Bürgermeister und Landwirt Herr Mezger aus Neuhofen für den Landtag in Vorstellung brachten. Nachdem Herr Obmann Adalbert Ott die zahlreich erschienenen Wähler als auch die beiden vorerwähnten Herren begrüßt hatte, ergriff Herr Bürgermeister Mezger das Wort, um in offener deutscher Weise mit schlichten kernigen Worten sein wirtschaftliches und nationales Bekenntnis darzulegen. Herr Bürgermeister Mezger hat sich in sympathischer Weise eingeführt und bewiesen, daß er dem angestrebten Mandate in jeder Weise gewachsen ist. Nach diesem Redner ergriff Reg.-Rat Ing. Scherbaum das Wort. Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß dieser tüchtige, auf allen wirtschaftlichen Gebieten versierte Mann unsere wirtschaftliche und nationale Lage mit solch überzeugender Sachlichkeit besprach, daß jeder, der sich nicht mit absichtlicher Verstocktheit der Ueberzeugung verschloß, in den Bereich seiner Anschauungen hinübergezogen wurde. Hätten die anderen Nationalstaaten ein solches Talent in ihrer Mitte, es würde spielend die einflussreichsten Stellungen im Staate erlangen; denn dazu würde ihm die nationale katholische Geistlichkeit so gut wie der Bürger- und Bauernstand verhelfen. Solche Grundfälle haben den anderen Nationalstaaten zum Aufbau ver-

holfen, denn dort ist jeder katholische Geistliche wie auch der Bauer auf seinem entlegensten Gehöfte in erster Linie ein nationaler Mann. Wie sieht es diesbezüglich noch in unserem Deutschösterreich aus? Haben wir von unseren Gegnern gelernt und bekämpfen wir sie mit gleichen Waffen? Beileibe nicht! Wir spielen noch immer die Naiven, trotzdem sich ein gewaltiges Stück Nationalgeschichte vor unseren Augen abgewickelt hat. Mit Wohlbehagen wird der Tscheche und der Jugoslawe diesen Tatbestand vermerken, denn er gibt ihm Hoffnung das Land bald einzufaden zu können. Was dir, Michel, dann bevorsteht, frage die deutschen Bauern und Bürger in der Tschechei, frage deine Brüder, die aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und dort die Bekanntschaft mit diesen rohen Hussitenstämmlingen gemacht haben. Wollen wir nicht diesem Schicksale verfallen, so müssen nationale Abgeordnete gewählt werden, damit wir den Anschluß an unseren Volksstamm, an das deutsche Mutterhaus erreichen.

„Und kannst du selbst kein Ganzes sein, so schließ als dienendes Glied an ein Ganzes dich an.“

Sindelburg. (Christlichsoziale Versammlung.) Am 4. April 1921 hielt die christlichsoziale Partei in Herrn Josef Hehenbergers Gasthaus in Sindelburg eine Versammlung ab. Als Redner erschienen Herr Nationalrat Josef Stöckler, Herr Anton Jar aus Raidhofen a. d. Ybbs und Herr J. Wagner aus Krennstetten. Die Versammlung war sehr gut besucht; aber davon mindestens 80 v. H. Angehörige anderer Parteien. Als erster Redner fungierte Herr Landesrat Wagner aus Krennstetten. Da das behandelte Thema nicht feststellbar ist und die ganze Rede kaum 5 Minuten gedauert hat, ist eine Kritik unmöglich. Als zweiten Redner wurde Herr Landesrat Jar das Wort erteilt. Er sprach über die Trennung von Wien und Land und konnte als einzigen stichhaltigen Grund nur das zur Rechtfertigung sagen, daß das flache Land nun von der Mitdeckung des Defizites der Trennanstalt Am Steinhof befreit sei. Er versprach sich aber infolgedessen etwas, als er behauptete, es gehe nicht an, daß die roten Brüder in Wien auch am flachen Lande das Kommando führen. Merkt Du was, lieber Leser? Ist das Volkswohlbefinden oder Parteimache? Auch die weiteren Ausführungen über diesen Punkt waren so wenig stichhaltig und überzeugend, daß man schließlich gar nicht herausfinden konnte, was für großen Vorteile die Trennung für das Land bringen soll. Er sprach dann kurz über Sozialismus und Bolschewismus, erwähnte dann die Verdienste der christlichsozialen Partei um ihre Organisation der Dienstboten des flachen Landes. Hierauf sprach Redner über die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder und verfiel dabei in einen derartigen Predigerton, daß die Sache langweilig wirkte; denn, wenn ein Landtagskandidat bei seiner Kandidatenrede zum Predigen anfängt, so wirkt das zum mindesten so unangenehm, wie wenn ein Priester auf dem Predigerstuhle eine politische Rede hält, was ja auch öfters vorkommen soll. Der Beifall war trotz des überfüllten Saales fast Null. Selbst die etwas zu weit rückwärts gruppierte Jungfrauenkongregation kam nicht zur Geltung. Nun ergriff Herr Nationalrat Stöckler das Wort. Er sollte nach seiner Anführung, die er als Einleitung zu seiner Rede machte, die derzeitige politische Lage Deutschösterreichs zeichnen. Mit einigen Sätzen kam Herr Nationalrat Stöckler darüber hinweg und begründete dann den Koalitionsbruch 1920 und schob dabei die ganze Schuld Dr. Otto Bauer, der durch seinen Austritt die Ursache gewesen sein soll, in die Schuhe. Durch Dr. Otto Bauer kam Herr Redner auf das Kapitel „Sozialdemokratie“ zu sprechen. Mit einigen Sätzen führte uns Herr Stöckler hinüber ins Sowjet-Rußland, um hier das weite Feld seiner rednerischen Betätigung zu finden. Herr Stöckler schilderte das furchtbare System des Bolschewismus auch an der Hand von Beispielen, um daraus den Schluß zu ziehen, daß im gegebenen Falle die Führer der radikalen Sozialistengruppe Dr. Otto Bauer und Dr. J. Adler, ihre „Marxistische Theorie“ auf die gleiche Weise praktisch zur Betätigung bringen würden. Nun ja, es mußte unseren guten Bauern und sonstigen Zuhörern die Hölle recht heißgemacht werden, damit sie ja vor lauter Angst nicht Zeit hatten, über die sonstigen Machinationen dieser Partei nachzudenken. Da hat wohl Herr Stöckler im Laufe seiner nach Jahren zählenden Abwesenheit vergessen, daß auch unsere Leute hier angefangen haben, heller zu sehen und logischer zu denken und nicht mit Tod und Teufel zu jeder Anschauung dauernd zu zwingen sind. Nachdem Herr Redner, ange-regt durch das jetzige Erscheinen Kaiser Karls in Ungarn noch darauf hinwies, daß die christlichsoziale Partei nie zu den Habsburger-Freunden zu zählen war, da sie selbst schon im Frieden die Republik als idealste Staatsform sah, schloß er die Versammlung. — Vielleicht gerade durch die letzten Worte des Herrn Nationalrates Stöckler, denen fast die Gläubigsten nicht Glauben schenken wollten, blieb diesmal der Beifall wiederum fast gänzlich aus. Trotz des lebhaftesten Bestrebens des Herrn Vorsitzenden, die Versammlung zu schließen, mußten noch einige Anfragen aus den Zuhörerkreisen zur Sprache kommen. Herr Bürgermeister Sengibratl stellte Fragen über das Wiederbesiedlungs-gesetz, wobei Herr Stöckler offensichtlich etwas in Verlegenheit kam, schließlich und endlich aber versprach, in dieser Angelegenheit sofort zu interpellieren. Wir sind neugierig! Darauf meldete sich Herr Kirchmayer und stellte einige Anfragen betreffs Trennung Wiens vom flachen Lande. Herr Kirchmayer führte vorerst

den Wählern einige starke Schattenseiten dieser Trennung vor Augen und erntete für seine kurzen aber äußerst treffenden Worte reichen Beifall. Die Widerlegungen des Herrn Nationalrates Stöckler waren staunenswert matt und gipfelten schließlich in den Worten, es sei dies jedermanns Ansichtssache. Nun, da hätte man doch vorher die Wähler fragen sollen, wie eben jedermanns Ansicht darüber sei. Und obwohl Herr Landesrat Zweybacher seinerzeit behauptet hat, es sei dies der Wunsch der Wähler gewesen, haben wir das sichere Empfinden, daß es nur der Wunsch einiger Gewählter war, Land Niederösterreich und Stadt Wien zu trennen und dies keine simple Parteinache. Denn noch etwas Gehörtes nach der Versammlung. Auf ganz private Anfragen der engsten Freunde des Herrn Stöckler sagte Herr Stöckler unter andern auch über Dr. Kemner: „Nun, mit dem Renner haben wir immer unsere Gaude, weil er zuviel Philosoph ist“. Wahrscheinlich im Parlament! Das mag eine ganz leicht hingeworfene Antwort des Herrn Nationalrates gewesen sein, aber sie hat doch auf die Nebenstehenden den möglichst unangenehmsten Eindruck gemacht, die alle der Ansicht waren, daß die Beratungen unserer Volksgewählten in Wien die ernsteste und aufreibendste Arbeit erfordert und nicht „Gaude“ drinnen gemacht werden soll.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter i. d. Au.** (Wählerversammlung.) Am 3. d. M. fand i m Gasthause Schmid in St. Peter i. d. Au eine Großdeutsche Wählerversammlung statt, welche trotz der zur gleichen Stunde stattgehabten Stöcklerversammlung sehr gut besucht war. Notar Dr. Erhardt eröffnete die Versammlung und erteilte als ersten Redner Bürgermeister Meßger aus Neulengbach das Wort. Derselbe erläuterte in kurzen Worten seine politische Anschauung und wies darauf hin, daß weder Christlichsoziale noch Sozialdemokraten in nationaler wie antisemitischer Beziehung ihre Pflicht gegenüber dem deutschen Volke erfüllten. Als Landwirt und Gewerbetreibender ist er mit den Anforderungen dieser Stände, welche diese an ihre Vertreter im Landtage stellen müssen, ganz vertraut. Josef Meßger ist seit 19 Jahren Mitglied der Gemeindevvertretung von Neulengbach, stand während der ganzen Kriegszeit an der Front und wurde nach dem Zusammenbruche zum Bürgermeister der Marktgemeinde Neulengbach gewählt. Als nächster Redner ergriff Ing. Scherbaum das Wort. Er entwarf zuerst einen kurzen historischen Ueberblick über die Geschichte des Landes Niederösterreich und des n.ö. Landtages, erörterte das Großdeutsche Programm, wies auf die schweren finanziellen und wirtschaftlichen Schäden hin, die die Trennung Wiens von Niederösterreich mit sich bringt, besprach in großzügiger Weise gewerbliche Fragen und betonte am Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen die unbedingte Notwendigkeit des Anschlusses. Mit herzlichen Dankesworten schloß der Vorsitzende nach 2 stündiger Dauer die Versammlung.

**Waidhofen.** (Wählerversammlung.) Unter dem Vorsitz des Wagnermeisters Alois Vatschbacher fand hier am 4. d. M. eine großdeutsche Wählerversammlung statt. Als erster Redner kennzeichnete Landesbeamter Ott die einzig vom Parteistandpunkte aus betriebene Politik der beiden anderen Parteien und besprach zur Illustration dessen die Trennung Wiens vom flachen Lande in allen ihren Auswirkungen, soweit sich diese heute überhaupt schon abwägen lassen, an der Hand eines überzeugenden Ziffernmateriale. Regierungsrat Scherbaum, allseits freudig begrüßt, ergänzte nach einem kurzen Rückblick über den historischen Werdegang Oesterreichs diese Ausführungen durch äußerst interessante Beispiele und legte sodann das großdeutsche Parteiprogramm in kurzen Zügen dar, wobei er besonders warme Worte für den Gewerbestand fand. Es ist auch wirklich Tatsache, daß die Gewerbetreibenden unseres Bezirkes in Scherbaum den kommenden Mann erblicken, von dem sie sich das Menschenmögliche erwarten und auch erwarten können. Mit dem Dichterworte: „Nimm dein Kind vom Donaustrande an dein Herz Germania!“ schloß diese inhaltsreiche wie form schöne Rede. Aus der Zuhörerschaft sprach noch Direktor Gutsmied der hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaft, der dem Wahlwerber die Interessen des Bauernstandes ans Herz legte und für die Aufklärung der Zentralen, insbesondere Freigabe der Milchbewirtschaftung eintrat.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haiderhofen.** (Dilettantentheater.) Die 5 Vorstellungen des Volksstückes „s' Muller!“ in Stampf erzielten wie alle früheren Aufführungen einen großen Erfolg. Die Rollen waren gut verteilt und lagen in bewährten Händen und wurden mit großem Fleiß durchgeführt. Die Musik besorgte ein Teil unserer trefflich geschulten Musikkapelle. Der Reinerttrag wurde zugunsten des Kriegerdenkmals und zur Reparatur von Instrumenten der Musikkapelle Haiderhofen bestimmt. Für die große Mühewaltung gebührt allen Mitwirkenden herzlichster Dank.

— (Personales.) Herr Forststrat Ludwig Gattlinger, ein Sohn des hiesigen Volksschuldirektors i. P. L. Gattlinger, wurde zum Oberforststrat der Forstsektion Innsbruck ernannt.

— (Todesfall.) Am 1. April verschied nach langem schweren Leiden Herr Ignaz Holl, Gutsbesitzer am Kaltenbödgute im 77. Lebensjahre. Beim feierlichen Leichenbegängnisse beteiligte sich die freim. Feuerwehr, deren eifriges Mitglied der Verstorbene war, und die Musikkapelle Haiderhofen. Den Kondukt führte Hochwürden Herr Hirsch, Vorstadtspfarrkooperator von Steyr, unter Aufsicht des Hochwürdigsten Herrn Vizerektors Oberbauer aus Seitenketten und des Herrn Kooperators Marhold. Er ruhe in Gottes Frieden!

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Vermählung.) Am Dienstag den 5. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Roman Maderthaner, Besitzer des Hanggutes nach der Enns (Landgemeinde Weyer) mit Fräulein Johanna Salcher, Fuhsbauertochter vom Kapoldegg, statt.

— (Ernennung.) Der Bundesminister für Justiz hat den Landesgerichtsrat Dr. Alois Steffelbauer in Weyer zum Landesgerichtsrat in Steyr ernannt.

— (Verkauf der Ennsthalerhütte.) Wie wir vernehmen, soll die Ennsthalerhütte auf dem Tamischbachsturm im Gesäule von der Alpinen Gesellschaft der „Ennsthaler“ um den Betrag von 100.000 K an die Sektion Steyr des Deutschösterreichischen Alpenvereines verkauft worden sein.

**Tagesneuigkeiten.**

Die Organisation des Landesverbandes Niederösterreich der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ruft für Sonntag den 10. April d. J. eine Kreiskonferenz nach St. Pölten ein. Zu dieser Konferenz sind sämtliche politische Vertreter, die Bezirkshauptleute und maßgebenden Vertreter der Behörden, sowie die Redakteure der Lokalzeitungen geladen. Von der Organisation sind die Obmänner, die Schriftführer, die Kassiere der im Bereich des Kreises liegenden Bezirksverbände und Ortsgruppen zum Erscheinen verpflichtet. Die Tagesordnung, die die Punkte, Allgemeiner Bericht, Kriegsbeschädigteneinsetzung und Kriegsopfersorge, Organisatorisches, verschiedene Anfragen und Anträge umfaßt wird es durch zu erstattende Referate

möglich machen den gegenwärtigen Stand der Kriegsopfersorge genauest zu beleuchten und die sonstigen Angelegenheiten der Organisation restlos zu erörtern. Als Referenten der Landesorganisationen werden erscheinen: Der Obmann, der Sekretreferent, der Organisations- und Präferenzreferent, der Rechtsanwalt Dr. Viktor Stecher und der Hauptvertrauensarzt Dr. Adolf Knebel des Landesverbandes Niederösterreich.

**Die neue Spielabgabenordnung.**

Das mit dem Vollzuge des Spielabgabengesetzes betraute Bundesministerium für soziale Verwaltung hat in der am 1. April d. J. erschienenen neuen Spielabgabenordnung die Abgabensätze erhöht und gleichzeitig einige Neuerungen in der Abstufung der Abgabe und Ausstattung der als Bestätigung über die Entrichtung der Abgabe dienenden Spielcoupons verfügt. Die bisherigen sechs Abgabestufen werden durch Zusammenziehung von je zwei benachbarten Stufen in drei neue Abgabestufen zusammengelegt. Die bisher in die erste oder zweite Stufe eingeteilten Lokale fallen sonach in die nunmehrige erste, die in die dritte oder vierte Stufe eingeteilten in die nunmehrige zweite und endlich jene bisher in die fünfte oder sechste Stufe eingeteilten in die nunmehrige dritte Abgabestufe. Alle bisher in eine Abgabestufe nicht eingereichten Lokale fallen bis auf weiteres in die neue erste Abgabestufe, der somit als der allgemeinen Abgabestufe der Großteil der in Betracht kommenden Lokale angehört wird. In der ersten (allgemeinen) Abgabestufe beträgt die Abgabe in Wien 6 Kronen, in allen übrigen Gemeinden 4 Kronen, in der weiteren (besonderen) Abgabestufe 10 Kronen, in der dritten (Luxus-) Abgabestufe, in die vornehmlich Vergnügungslokale fallen, 30 Kronen. Die neuen Spielcoupons, die mit einer durchlaufenden Kupon- und Blocknummer versehen sind, tragen in der ersten Abgabestufe keinen Farbaufdruck, sind aber in den höheren zwei Abgabestufen mit Farbstreifen ausgestattet.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Mehrere größere Aufsätze, so über das Orchesterkonzert des Hausorchesters, über die Vorträge des Herrn Landeschulinspektors Battista, sowie mehrere auswärtige Berichte konnten wegen Raummangel nicht mehr aufgenommen werden und erscheinen in der nächsten Folge.

GEGRÜNDET 1781  
STEINMETZMEISTER  
**EDUARD HAUSER**  
IX. Spitalgasse 19.  
**GRABDENKMÄLER**  
eigener Erzeugung.  
Vertretung der  
Wiesbadner Gesellschaft  
für Grabmalkunst



**Besitzveränderungen.**

Zeit vom 20. März bis 2. April 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbefitzer	Erwerber	Rechtsgehalt	Preis oder Wert K
Haus C.-Nr. 84 in der Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Johann und Barbara Baumbalg	Matthias und Anna Winter	Kauf	45.000—
Hofstadt Nr. 6 samt Gründen in Althartsberg (Hälften)	Johann Pungengruber	Marie Pungengruber	Uebergabe	7.600—
Parzelle 29/34, 30/33, Acker und Wiese in Althartsberg	Johann Pungengruber	Franz und Marie Pungengruber	"	400—
Neuhau Nr. 18 in Groß-Prolling (Hälfte)	Karl Weikensteiner	Johanna Weikensteiner	Heirat	24.000—
Haus Nr. 59, Wasservorstadt, samt Garten in Waidhofen a/Y. (Hälfte)	Konrad Schnabel	Marie Schnabel	Erbchaft	3.700—
Kleinschuchbichl Nr. 54 in Rote Schilchermühl, Windhag (Hälfte)	Johann Bösendorfer	Marie Bösendorfer	"	11.163—
Steinhaus Nr. 4 samt Gründen und Brauerei in Hollenstein a/Y.	Johann und Ludmilla Brunsteiner	Rudolf Brunsteiner	Uebergabe	60.900—

**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zu feinsten Ausführung hergestellt

in der

**DRUCKEREI Waidhofen an der Ybbs, GESELLSCHAFT M. B. H.**

**Einzig fachmännische Spezial-Werkstätte**  
für Motor-, Motorrad- und Fahrrad-Reparaturen jeder Art!  
Neuanfertigung, Modernisierungen v. Motorrädern  
Einkauf, Verkauf, Kommission.  
Größtes Lager in Ersatzteilen und Zubehör, Pneumatik, Benzin, Öl und Fahrrädern. 1233  
Auskünfte und Kostenvoranschläge kostenlos.  
**H. WAAS, HILM-KEMATEN.**

1441 **1. Umstettnr**  
**INVALIDEN-KINO.**  
Samstag den 9. April Sonntag den 10. April  
**Doppel-Programm.**  
Lezte derer von Bendorff, 6 Akte und  
Sängerin Baberina, 7 Akte.  
Montag den 11. April u. Dienstag den 12. April 8 Uhr  
**Der Bettler von Afrika.**  
Mittwoch den 13. April u. Donnerstag den 14. April 8 Uhr  
**Die Frau im Käfig.** 4 Akte.  
In Vorbereitung das Singspiel Rheinzauber.

**Heu und Grummet**  
füß, zirka 5000 Kilo zu 10 K ab Haus  
Nr. 42 in Haidershofen N.-O. (Krenn  
bei Stampf). Zuschriften an J. Damberger,  
Steng, Mittergasse 36. D.-S. 1433

**Warnung!**  
Warne hiemit Jedermann, die über mich  
in Zell und Arberg ausgestreuten Gerüchte  
weiterzuerbreiten, da ich sonst gerichtliche  
Hilfe in Anspruch nehmen müßte.  
1435 **Andreas Cewald.**

**Viel Butter aus wenig Milch**  
Können Sie mit meinem Lumax-  
Separator und Entrahmer von  
K 1000— aufw. erzeugen und den  
Anschaffungspreis binnen Kürze  
verdienen. Preisliste kostenlos  
dareh Josef Pelz, Wien, XIV.,  
Schweglerstraße 15. Landwirt-  
schaftliche Maschinen aller Art  
sowie Kupfer-, Wasch- und Braut-  
weiskessel, Vertreter gesucht!



Bei Jucken, Flechten, Krätze, Bartflechte verlangen  
Sie in Ihrer nächsten Apotheke die bewährte Original-  
**SKABOSAN-SALBE.** Färbt nicht, Schmutzt  
nicht. Geruchlos. Probieret. K 25.—, gr. Tieg. K 50.—,  
Familienportionen K 85.—. Nach dem Einreiben: „Skabo-  
Puder“ Dose K 18.—. Hervorrag. Vorbeugungsmittel:  
„Skabosan-Schwefelsäure“. Anerkannt bestdesinfizie-  
rend. „Skabosan-Tourlette“. — Erhältlich in allen Apo-  
theken. Generaldepot: Dr. A. Schläger, Apotheke „Zum  
heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, welche uns  
anlässlich des Ablebens unserer lieben und unvergesslichen Mutter  
von allen Seiten zugekommen sind, sagen herzlichsten Dank  
1442 **Heinrich und Josefina Ellinger.**

**Danksagung.**  
Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Vaters,  
bezw. Vaters, des Herrn  
**Rilian Göttinger**  
Louis Reichhild'scher Förster  
so zahlreich zugekommenen Beweise der Anteilnahme sowie für die überaus  
große Beteiligung am Begräbnisse und für die vielen Kranzpenden sagen  
wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir  
seinen Berufskollegen aus Nah und Fern, der geehrten Gemeindevertretung  
von Götting und dem Kriegerverein von Götting für die letzte Ehre, die  
sie unserem teuren Toten erwiesen haben.  
**Brigitta Göttinger**  
und Kinder.  
Steinbach bei Götting, im April 1921. 1436

**Brennholz in Scheitern**  
ausfuhrfrei, wird sofort in großen Mengen  
gekauft.  
1434  
Offerte erbeten an J. Stadler, Wien, 8. Bezirk, Alserstraße 23. Telefon 21.591.

**GRASMÄHER**  
Heurechen, Pferderechen, sowie alle landwirtsch. Maschinen  
**AGRARIA, Wien, IV., Rechte**  
Wienzeile 1, Abt. 156.  
Zweigniederlassungen in Graz, Villach, Innsbruck, Salzburg u. Linz.



**Antiquar. Bücher** in deutscher, französischer und  
englischer Sprache, sowie ganze  
Bibliotheken kauft jederzeit  
**C. Weigands Buchhandlung, Waidhofen a. d. Y.,**  
Unterer Stadtplatz Nr. 19. 4293

**Briefpapiere** in eleganten  
Kassetten  
stets zu haben in der  
**Druderei Waidhofen a. d. Y., G. m. b. H.**

**Alte Zähne u. Gold,  
Silber, Brillanten u. Platin**  
etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen  
**Luger & Pichler, Unterer Stadtpl. 23.**

**Kreis-, Band-, Gatter-, Metall-  
SÄGEBLÄTTER**  
Werkzeuge, Spiralbohrer, Hölzelmesser etc.  
**Stahlwarenfabrik**  
**Wender & Co., Wien, VI.,**  
1304 Gumpendorferstrasse 5a.

**Fahrräder**  
neu und gebraucht, Pneumatiks, (prima  
Semperit Gebirgsreifen) sowie sämtliche  
Bestandteile kaufen Sie am besten und  
billigsten bei F a s c h i n g, Zell bei Waid-  
hofen a. d. Ybbs. 1391

**3. Versteigerung des  
Dorotheums in St. Pölten**  
Donnerstag den 14. und Freitag den  
15. April in den Stadtsälen (Andreas-  
Hofer-Saal im Garten rückwärts)  
2 Uhr nachmittags.  
Beschäftigung: Mittwoch den  
13. April von 1 bis 6 Uhr nach-  
mittags. Donnerstag und Freitag  
von 1/29 vormittag bis 1/22 nach-  
mittag.  
Versteigert werden: Möbel, Ge-  
schäftseinrichtungen, Perser, Orien-  
talische u. Inländerteppiche, Motor-  
rad, Fahrräder, Bilder, Lampen,  
Kleider, Wäsche, Arbeiten in Glas,  
Porzellan, Musikinstrumente, Foto-  
graphische-Apparate usw.  
Ausführliche Verzeichnisse sind  
im Zeitungsverleihs Cartory  
und in der Zweiganstalt, Wie-  
nerstraße 27, Tel. 425, erhältlich  
und werden gegen Einsendung  
des Portos zugesandt. Weitere  
Versteigerungen: Donnerstag  
den 21. und 28. April, 2 Uhr.  
Wozu noch Gegenstände an-  
genommen. 1437

**Grosser Reklame-Verkauf im Amerikaner-RESTENHAUS 23.** Wien, VII., Westbahnstrasse  
Konkurrenzlos für Wien! Stunend billig!  
Durch enormen Einkauf im In- und Auslande äußerst günstige Preise speziell in  
**Herren- und Damenstoffen** K 310— aufw., Blaudrucke K 168— aufw., Zephyre  
K 135— aufw., Chiffone K 150— aufw., Bett-  
zeuge etc. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. Postversand gegen Nachnahme.  
Muster franko gegen Einsendung von Frankierungsmarken. 1303

**Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweigstelle Weyer a/Enns.**  
Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Auffsig, Brunn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Graz, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Krems a. D., Prag, St. Veit a. G., Teschen  
Trautau, Wien III und VII., Linz, Braunau a/Inn, Freistadt, Gmunden, Ried i/Innr., Salzburg, Böcklabruck, Wels, Weyer a/E.

**Einlagenstand Ende Jänner 1921**  
in laufender Rechnung . . . . . K 2.103.212.404-85  
auf Einlagebücher . . . . . „ 163.752.418-09  
Gesamteinlagen . . . . . K 2.266.964.822-94  
hievon in den Nationalstaaten . . . . . Kc 218.042.803-50

Ausführung von Schecks und Kredit-  
briefen, Einlösung von Zinsscheinen und  
verloster Wertpapiere, Versicherung von  
Losen gegen Kursverlust, Belehnung von  
Wertpapieren, Eskompte von Wechseln,  
Aufbewahrung und Verwaltung von  
Wertpapieren, Finanzierung von Unter-  
nehmungen usw. 983

**Deutschvolkswirtschaftliche Bankanstalt.**

**Mehrere anständige, fleißige Hilfsarbeiter** verheiratet oder ledig, finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung in der Ledergerberei des Herrn Franz Jaz jun. in Waidhofen a. d. Ybbs. 1403

Ein verheirateter **Wagnerbursche** wird für eine mit Kraftfählicher betrieb eingerichtete Wagnerei bei gutem Lohn und Verpflegung dauernd aufgenommen bei F. Moser, Weger, O.-B. 1388

**Maschinenfräulein** wird aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1444

Braves, **Mädchen für Alles** kleinen Haushalt, 3 erwachsene Personen, in Amstetten aufgenommen. Gute Kost und Lohn nach Uebereinkommen. Preisbacherstraße 69, Amstetten. 1430

**Einfaches Kinderfräulein oder Frau** gesetzten Alters, welche mit Zimmer-Aufräumen und Wäsche-Auswaschen umgehen kann, wird zu drei Kindern im Alter von 4-9 Jahren ebemöglichst gesucht. Zuschriften an Frau Marie Fürnschließ, Gastwirtin, Ybbs, N.-B. 1446

**Bedienerin** für Samstag vormittags wird gesucht. Zu erfragen in der Verwaltung des Blattes. 1425

**Arbeiterinnen** werden aufgenommen. Reformkredifabrik Franz Pekari, Zell a. d. Ybbs. 1445

**Installateur-Lehrling** wird aufgenommen bei Leopold Jari, Installationsgeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs. 1445

**Saattartoffel, Saattbohnen und Ribiseltrauben** zu verkaufen. Auskunft in der Verw. des Blattes.

**Zu verkaufen:** 2 harte Betten, 1 Schreibtisch, 1 Bitterbett, 2 kleine Oefen. Auskunft F. H. Ringler, Althartsberg. 1443

**Motor- und Fahrräder** kauft zu höchsten Preisen Hans Woas, Hilm-Kematen. 1374

**Nähmaschinen-Handlung** Josef Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs, Galtestelle Krallhof a. d. Ybbsalbach 481 empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt und werden auch Untere Stadt 5 (Geipel) aus Gefälligkeit entgegengenommen. Auch sind **Milchseparatoren** jederzeit erhaltbare lagernd.

**A. Gilbert, Waren-Handlung** Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 27, 1. Stoc.

**Ein- u. Verkauf** von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904 Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

**Plakarbeiter** werden aufgenommen 1432 bei Zimmerei und Sägewerk Anton Schreb & Leop. Wicha, Ges. m. b. H. Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsbergerstraße 74.

**Schmiedeschmiede** u. zw. ein Ganzmacher, ein Ausmacher und ein Anzieher werden sofort aufgenommen. Anträge von tüchtigen, verlässlichen Schmieden mit Angabe der Familienverhältnisse sind zu richten an „Accord-Gesellschaft m. b. H. Ybbs“. 1439

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung allseits unseren herzlichsten Dank.

1427

Hans und Paula Fritz.

Eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Arbeitgeber!

## Lohnbüchel

für kleinere Betriebe und Gewerbetreibende zu haben in der

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.**

Reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern. Preis Kr. 95.—

## Verlautbarung.

Die gefertigte Waidhofener Holzverwertungsindustrie-Gesellschaft m. b. H. ist zufolge Beschlusses vom 4. März und Eintragung in das Gesellschaftsregister beim Kreis- als Handelsgericht St. Pölten vom 30. März 1921 in Liquidation getreten. Hieron erfolgt die Verlautbarung im Sinne des Gesetzes vom 6. März 1906, R.-G.-Bl. Nr. 58, mit dem Beifügen, daß alle Gläubiger der Gesellschaft hiemit aufgefordert werden, ihre Ansprüche bis 30. April 1921 bei dem mitgefertigten Liquidator Herrn Dr. Fried, Rechtsanwalt in Waidhofen a. d. Ybbs, zu melden.

**Waidhofener Holzverwertungsindustrie-Gesellschaft m. b. H.** in Liquidation.

Guido Burger

Dr. Richard Fried

1438

als Liquidatoren.

Beim Bau der Virginierfabrik in Stein a. d. Donau werden tüchtige

## Maurer

1440

für dauernde und lohnende Beschäftigung aufgenommen. Anfragen sind zu richten an die Wiener Bau-Gesellschaft, Bau „Virginierfabrik“, in Stein a. d.

## Ö D W A.-G.

**Dynamos, Gleichstrom-, Drehstrom-Motore und Zubehör**

Ausführung nur mit Kupferwicklung u. Kupferkollektor ohne Ersatzmaterial. 318

ALLEIN-VERTRIEB:

**Installation Josef Hopferwieser**

Telephon 20. AMSTETTEN Wienerstraße 9.

Selbständiger älterer **Maschinen-Schlosser** per sofort gesucht. Vorzustellen bei Fa. Otto Graf, Sammerwerk, Waidhofen a. d. Ybbs. 1426

Tüchtiger **TISCHLERGEHILFE**

wird sofort aufgenommen. Gute Kost und Lohn bei Herrn Benblmayer, Gieß, Post Rosenau. 1428

Tüchtige **Schneidergehilfen**

werden aufgenommen. 300 bis 400 Kronen Wochenlohn. Fuchs, Hollenstein a. Ybbs.

## Rinderwagen

wie Klapp-, Reform-, Prinzeh-, Zita-, Brenabor-Rinderwagen zum Liegen und sitzen **Leterwagen** aus Hartholz von 60 bis 120 cm (Hamsterwagel)

**Gummischnüre** für Kinder-Räder

kaufen Sie am billigsten in der **Salanterie- und Spielwarenhandlung**

**A. Buchbauer** Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13.

## Hallo!

**Leder** für jeden Zweck

**Ledergamaschen** aus Blauleder, in einem Stück K 1400

**Schuhe:**

Herren Boxkalt Schnür	1700
„ Boxrind „ (Zwischen-sole)	1800
„ Kableder „	1500
„ Kableder „	1450
„ Kuleder „	1700
Damen Kableder „	1300
Kinder-Schuhe!	

**Lederwaren und Reiserequisiten.**

**Zugehörartikel** für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

**Zwirne** für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m).

**Schuhleisten** in Wiener-, Bauera-, Goiserer- und Amerikanerform.

**Gummiabsätze, Schuhpaste** (schwarz, braun, weiß), **Schuhwichse, Schuhriemen u. Börtel, Einlegesohlen** usw.

**Franz Zekl**

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).

**Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!**

# Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

**Oberer Stadtplatz 33**

**Def. Postsparkassen-Konto Nr. 92.474.** im eigenen Hause. **Ang. Postsparkassen-Konto Nr. 28.320.**

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23. Aktienkapital und Reserven K 318.000.000.

**Filialen in Wien:**  
 I. Wipplingerstraße 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Pop. Langer — I. Scharinger 14 — I. Stock-Im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Gjak — II. Braterstraße 67 — II. Saboritz 17 — IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiedenbüchel 6 — VI. Gumpendorferstraße 70 — VII. Mariahilferstraße 122 — VIII. Alferstraße 21 — IX. Rudolfsplatz 10 — XII. Mariahilferstraße 183 — XII. Meidlinger Hauptstraße 3 — XIV. Währingstraße 48 — XVII. Unterelting 4.

**Filialen:**  
 Bruck a. d. Mur — Wien — Budweis — Freudenthal — Ödöing — Graz — Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. D. — Krumnau i. B. — Raibach — Rudenburger — Währisch-Teichau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs — Wiener-Neustadt.

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren** zum Tageskurs. **Erteilung von Auskünften** über die günstige Anlage von Kapitalien. Vorse, insbesondere auch Klassenlose. Einlösung von Koupons, Besorgung von Kouponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten. **Belehnung von Wertpapieren** zu niedrigen Zinsfuß. **Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassenscheine, Polizza, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen. **Vermietung von Schrankkäfern,** die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank. **Jahresmiete pro Schrank** je nach Größe. **Spareinlagen gegen Einlagebücher:** 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassenerlagscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt. **Uebernahme von Geldeinlagen** in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag. Zweck und Vorteil des Kontokorrents: Der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Koupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behaltungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden. Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine stellen wir gerne zur Verfügung. **Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. **Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. **Erteilung von finanziellen Auskünften** kostenlos. **Einzahlungen und Behebungen** können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

**Uebernahme von Börsenaufträgen** für sämtliche in- und ausländischen Börsen.